

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Beilage für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefuche 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermisdorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Legmwasser, Bärengrund, Neu- und Altbain und Langwallersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Deutsche Torpedoboote liefern russischen Seestreitkräften ein Gefecht. Zurücknahme der österreichisch-ungarischen Linien bei Kolomea.

Von der Westfront.

Vier Kilometer vor Verdun.

Die jüngsten Erfolge unserer Waffen östlich der Maas haben unsere Linien beträchtlich dem eigentlichen Kernwert von Verdun genähert, da hier der große Festungsgürtel schon auf der ganzen Nordostfront durchbrochen worden ist. Während unsere Front links der Maas noch mehr als 10 Kilometer von dem Kernwert Verduns entfernt ist und der Festungsgürtel noch keinerlei Breche aufweist, sind unsere Linien durch den siegreichen Sturmangriff vom 23. Juni auf den Höhenrücken „Katte Erde“, das Panzerwerk Thiamont und Fleury der Stadt Verdun erfreulich nahe gerückt. Die einzelnen Entfernungen sind verschieden, da unsere Front von Westen nach Osten in der Tangente zu dem Kernwert Verduns verläuft und darum die nördlich gelegenen Plätze weiter entfernt sein müssen als die nördlich der Stadt eroberten Werke. Im allgemeinen kommen aber hier nur die sehr kurzen Entfernungen von 4-6 Kilometer in Betracht. Dem Kernwert am nächsten liegt der Höhenrücken „Katte Erde“, der geradenwegs nördlich von Verdun, ziemlich senkrecht über der Mitte, gelegen ist und eine Entfernung von rund 4 Kilometer aufweist.

Das Panzerwerk Thiamont und das Dorf Fleury weisen ungefähr gleiche Entfernungszahlen auf, denn beide haben von Verdun einen Abstand von ungefähr 5 Kilometer, also einen Kilometer mehr als der Höhenrücken „Katte Erde“. Von den jüngst eroberten drei Stützpunkten führt unsere Linie gegen Osten weiter nach dem Chapitre-Wald und dem heiß umrittenen Jumin-Rücken, westlich von Baug. Von diesem Punkte unserer Front aus beträgt die Entfernung zu dem Kernwert Verdun noch ungefähr 6 Kilometer.

Eine deutsche Offensive im Westen

erwarten russische Militärkritiker. Sie begründen ihre Ansicht mit der Behauptung, daß an der deutschen Ostfront keine bedeutenden Truppenverschiebungen stattfinden, obwohl das Eisenbahnnetz der Deutschen dazu Gelegenheit böte, und betonen, daß eine Steigerung der deutschen Tätigkeit im Westen schon in nächster Zukunft eintreten würde.

Der englische Hauptangriff ist im Schlamm stecken geblieben.

Aus Amsterdam, 30. Juni, meldet die „Berliner Volksztg.“: Privatberichte der Londoner Zeitungen aus dem englischen Hauptquartier räumen übereinstimmend ein, daß die durch ein fünftägiges ununterbrochenes Bombardement der deutschen Gesamtfront vorbereitete englische Generalaktion im Schlamm stecken geblieben und nirgends über mäßige Teilangriffe der Infanterie hinausgekommen ist. Die „Times“ schreibt, von einer ernsthaften Aktion könne keine Rede mehr sein, und Geländegewinne seien ausgeschlossen. Die ganze englische Front sei ein einziger fast ununterbrochener Morast. In den Schützengraben steht das Wasser an den meisten Stellen fußhoch. Die englischen Angriffe, die zumteil unter dem Schutze von Gaswolken vor sich gingen, hätten unter diesen Umständen kein anderes Ziel haben können, als den Gegner zu beunruhigen.

Englische amtliche Meldung.

WB. London, 29. Juni. (Amtlicher Bericht.) In den letzten 24 Stunden drang eine große Zahl unserer Erkundungs- und Streifpatrouillen an verschiedenen Punkten der ganzen britischen Front in die feindlichen Gräben. Alle erreichten ihr Ziel, wobei sie dem Feinde schwere Verluste zufügten und Vorräte erbeuteten.

Englische Bomben auf das belgische Hauptquartier.

Aus dem Haag, 1. Juli, berichtet die „Frankf. Ztg.“: Pemperton Billing erklärte vor der Untersuchungskommission für Luftschiffahrts-Angelegenheiten, daß ein englischer Flieger sich verirrt und Bomben auf das belgische Hauptquartier abgeworfen habe. Man möge sich hierbei erinnern, daß vor einigen Monaten der englische Seeresbericht veröffentlichte, deutsche Flieger hätten über Gourmes, also der Stadt, in der sich das belgische Hauptquartier befindet, Bomben auf die Kirchgänge, unter denen sich auch der König befand, abgeworfen. Von deutscher Seite wurde diese Nachricht als unwahr gekennzeichnet. Da nun Pemperton Billing selbst zugibt, daß ein englischer Flieger Bomben auf das belgische Hauptquartier abgeworfen hat, so ergibt sich, daß der englische Seeresbericht sich zu Unrecht darüber belagert hat, daß ein deutscher Flieger den belgischen König und das belgische Hauptquartier sowie die belgischen Kirchgänge in schwerster Weise gefährdet hat.

Der unerfahrene englische Pilot.

WB. London, 30. Juni. (Oberhaus.) Lord Montagu brachte den Fall vor, daß am 31. Mai ein ganz neues Flugzeug von den Deutschen erbeutet worden ist. Der Pilot, der mit dem Apparat nach Frankreich geschickt worden war, war noch sehr unerfahren und noch nie über den Kanal und Frankreich geflogen. Er sagte, daß er deswegen nicht sicher sei. Trotzdem wurde er ausgeschickt mit dem Ergebnis, daß er den Weg verfehlte und hinter den deutschen Linien landete, wo das wertvolle Flugzeug von den Deutschen erbeutet wurde. Montagu fragte, wer dafür verantwortlich sei, ferner, ob auch anderen Piloten, die die Geographie der Westfront nicht kennen, solche Missionen übertragen würden und ob die Regierung Schritte tun werde, um ähnliche Fälle zu verhindern. — Lord Curzon, der für die Regierung antwortete, bestritt nicht die Tatsache, sagte aber, das könne vorkommen; es läme auch bei den Deutschen vor, daß ein Flieger den Weg verliere. Er könne keine Verantwortung übernehmen, daß dergleichen nicht wieder geschehe.

Französischer Siegestaumel und Sorgen.

„Man hüte sich davor, von der Kraft des englischen Heeres auf einmal ein Wunder zu verlangen!“ so schreibt die französische Presse, offenbar auf höheren Befehl. Denn es war in Paris auf ein Gerücht hin, Dens und Bille seien bereits genommen, die Engländer hätten bereits die deutsche Front durchbrochen usw., eine alles mit sich reißende Siegestimmung eingezo-gen. Es ist dies erklärlich, da das französische Volk nach der harten und langen Prüfung, die Verdun ihm auferlegt, sehnsüchtig nach dem Strohalm eines befreienden Schlages greift. Aber in den schönsten Siegestaumel plakt Genfer Meldungen der „Voss. Ztg.“ zufolge die Warnung und die Mahnung zu kühler und sachlicher Ruhe hinein, denn es sei doch unmöglich, daß die Engländer auf einen Schlag die gewiß glänzend befestigten deutschen Linien durchbrechen könnten. Man müsse sich Wochen, ja vielleicht Monate gedulden, denn so lange Zeit würden die Operationen gewiß in Anspruch nehmen.

Von den übrigen Fronten.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WB. Wien, 30. Juni.

Russischer Kriegsschauplatz.

Rotbüchlich von Kiribaba schlugen unsere Abteilungen russische Angriffe ab.

Bei Jytkin, nordwestlich von Ruty, kam es gestern neuerlich zu erbitterten Kämpfen. Infolge des Druckes der hier angelegten überlegenen feindlichen Kräfte wurden unsere Truppen in den Raum westlich und südwestlich von Kolomea zurückgenommen. Nördlich von Ober-tyu brachen mehrere russische Reiterangriffe unter schweren Verlusten in unserem Feuer zusammen.

Westlich von Sokul am Stry versuchte der Feind vergebens die tags zuvor von deutschen Truppen eroberten Stellungen zurückzugewinnen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe im Abschnitt der Hochfläche von Dobetdo dauern fort. Sie waren nachts im Raume von San Martino besonders heftig. Unsere Truppen schlugen wieder alle Angriffe der Italiener ab. Nur östlich von Selz ist die Säuberung einiger Gräben noch im Gange. Der Görzer Brückenkopf stand unter starkem Geschütz- und Minenwerferfeuer. Versuche der feindlichen Infanterie, gegen unsere Bodgarstellung vorwärts zu kommen, wurden vereitelt.

An der Kärntner Front scheiterten gegnerische Angriffe auf den großen und kleinen Pal, sowie auf den Freikofel. Im Pustertal stehen die Drie Sillian, Juntichen und Toblach unter dem Feuer weittragender schwerer Geschütze.

Im Raume zwischen Brenna und Esch änderte sich das Bild der Tätigkeit der Italiener nicht. Stärkere und schwächere Abteilungen griffen an zahlreichen Stellen der Front fruchtlos an. Bei einem solchen Angriff auf unsere Borcola-Stellung feuerte die italienische Artillerie kräftig in ihre zögernd vorgehenden Infanterielinien. Die gestrigen Kämpfe brachten unseren Truppen 300 Gefangene, darunter fünf Offiziere, sieben Maschinengewehre und 400 Gewehre ein.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Bojsa Borpostengefächte; sonst nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Die deutschen Erfolge in Wolhynien.

Ueber die deutschen Erfolge in Wolhynien herrscht in Petersburg Besorgnis und Erregung. Die Blätter bringen daher beruhigende Kommentare. Oberst Schumski schreibt in der „Börsenzeitung“, die Vorteile der Deutschen in Wolhynien seien unläugbar. Immerhin seien unjenerseits Besonnenheit und Ruhe angebracht, da die Vorstöße und kleinen Operationen ohne entscheidende Bedeutung seien. Die „Njetsch“ meldet, die Kämpfe würden täglich hartnäckiger. Die Deutschen und Oesterreicher entwickelten ein Trommelfeuer, gegen das Sturmangriffe unjenerseits ausgeschlossen seien. Gegen die Artillerie sei keine Offensive möglich.

Englischer Bericht über die unaufhörliche erbitterte Schlacht im Raume von Luck.

Der Korrespondent der „Times“, Washburn, der gute Verbindungen im russischen Hauptquartier hat, berichtet, wie die „Berl. Abendp.“ aus Kristiania erfährt, über die Situation bei Luck am 27. Juni, daß die Gegend seit diesem Tage ein Bild des furchtbarsten Kriegswirrwarrs bietet. Tage und Nächte wechseln unter ununterbrochenem Kanonengeheul aus unzähligen Schländen; zu allen Stunden des Tages ist die Hauptstraße Luck von dem Gerassel der Munitionswagen, der Kanonen und Transport-Automobilzüge erfüllt. An der ganzen Front sind die kämpfenden Armeen in eine unaufhörliche erbitterte Schlacht verwickelt. Die von Deutschland kommenden Truppen erschweren das russische Vorgehen wahnsinnig. Die meisten Kämpfe gestalten sich deshalb für die Russen als Verteidigungsmahnahmen, die von den kräftigsten Gegenangriffen unterstützt werden. Die Einwohner von Luck erzählen, der Feind habe beim Abzug geäußert, man hoffe bestimmt, in wenigen Wochen Luck wieder genommen zu haben. Alles in allem scheint eine kleine Pause in den Operationen in der Mitte der Südfont eingetreten zu sein. Auf dem russischen äußersten linken Flügel geht der russische Vormarsch dagegen erfolgreich weiter.

Süden.

Italienische Rekrutierung.

Das italienische Amtsblatt veröffentlicht für den 10. Juli die Einberufung der dritten Kategorie der Jahrgänge 1882 und 1883 aller Bezirke, die bisher beurlaubt waren, ferner der zurückgestellten Jahrgänge von 1882 bis 1894, die kriegsfähig sind.

Italienischer Siegeslärm.

Das Triumphgeschrei der italienischen Presse über die Besetzung einiger freiwillig geräumter Berghöhen artet geradezu in Trisinn aus. Die Presse, allen voran die „Stampa“, stellt das Ereignis über die Geschehnisse von Verdun, weil die Franzosen dort Befestigungen verteidigten, an denen sie seit zehn Jahren gebaut hätten, während die Italiener den Feind im offenen Gelände aufgehalten hätten. Auch der italienische Ministerrat am 27. ging im Zeichen des angeblichen Sieges vor sich. Boselli überreichte Bissolati die silberne Tapferkeitsmedaille. Kriegsminister Morone teilte die Telegramme über den teilweisen österreichisch-ungarischen Rückzug mit, die vom Ministerrat beifällig zur Kenntnis genommen wurden. Boselli diktierte sodann den Text seiner Programmrede für die Kammer.

Nach Privatinformationen zeigt sich aber, so meldet das Wiener „Fremdenblatt“, in Mailand bereits große Ernüchterung, weil im Berichte Cadorna Angaben über die Zahl der Gefangenen und die Beute fehlen. Die Meldung, daß Cadorna seinen Widerstand gegen die Entsendung italienischer Truppen nach Frankreich aufgegeben habe, ist noch nicht bestätigt, ebensowenig alle Angaben über Größe und Art dieser Hilfeleistung. Auch manche Blätter beginnen bereits nüchternere Betrachtungen anzustellen. So meint „Secolo“, der Rückzug der Oesterreicher und Ungarn sei wohl ein Ergebnis der italienischen Offensive, aber die Gegend sei außerordentlich schwierig und man wisse noch nichts über die wahren Absichten des Feindes. „Corriere d'Italia“ meint: Wir wollen nicht übertriebene Hoffnungen hegen, weil wir sehr wohl wissen, daß der Feind über mächtige Stellungen verfügt. In diesen wird er sich halten und einen gewaltigen Widerstand uns gegenüber versuchen. „Corriere della Sera“ bestätigt die Nachricht, daß in den letzten Tagen mehrere Hundert englische Geschütze in fast unzulänglichen Stellungen eingebaut wurden, die dann die Oesterreicher unerwartet unter Feuer nahmen.

Das türkische Kampfgebiet.

Der Rückzug der Russen in Persien. — Erfolgreiche türkische Operationen im Kaukasus.

WB. Konstantinopel, 30. Juni. Das Hauptquartier teilt mit: Die russischen Streitkräfte, welche östlich von Sernil zurückgegangen sind, konnten sich infolge der kräftigen Verfolgung in den Stellungen bei Kerende nicht halten. Die westlich von Kerende bemerkten russischen Nachhut wurden durch uns vertrieben. Unsere Kerende durchschreitenden Truppen verfolgten den Feind in der Richtung auf Kermanischah.

Kaukasus-Front: Auf dem linken Flügel fahren unsere Truppen fort, mittels erfolgreicher Operationen fortschreitend vom Feinde gehaltene Stellungen zu besetzen. Hier wurde das Lager eines feindlichen Bataillons unter wirksamer Artilleriefireur genommen und das Bataillon zerstreut.

Der Krieg zur See.

Deutsche Torpedoboote liefern russischen Seestreitkräften ein Gefecht.

WB. Berlin, 30. Juni. In der Nacht vom 29. zum 30. Juni griffen deutsche Torpedoboote russische Streitkräfte, bestehend aus einem Panzerkreuzer, einem geschützten Kreuzer und fünf Torpedobootzerstörern, die offenbar zur Störung unserer Handelschiffahrt entsandt worden waren, zwischen Saefringe und Landsort mit Torpedos an. Nach kurzem Gefecht zogen sich die russischen Streitkräfte zurück. Trotz heftiger Beschädigung sind auf unserer Seite weder Verluste noch Beschädigungen zu verzeichnen. (Saefringe und Landsort sind kleine schwedische Inseln an der Südküste Schwedens. Die Red.)

Vor neuen großen Ereignissen in der Nordsee?

Aus Kristiania, 30. Juni, meldet man der „B. Z. a. M.“: Aus England zurückgekehrte norwegische Dampfer berichten, am 27. und 28. Juni einem großen Kreuzergeschwader und einer Schlachtschiff-Flotte, die von sechs U-Booten begleitet war, begegnet zu sein. Die Schiffe gingen unter Vollampf. Die Schlachtschiffe hatten östlichen, das Kreuzergeschwader nordöstlichen Kurs eingeschlagen. Die Nationalität der Flotte konnte nicht festgestellt werden.

Schnelle englische U-Boot-Zerstörer.

Aus Kristiania, 29. Juni, erfährt die „B. Z. a. M.“: Die Engländer hoffen immer noch, mit Hilfe von schnellen Motorbooten den Kampf gegen die deutschen U-Boote erfolgreich aufnehmen zu können. Nachdem amerikanische Boote bereits vor längerer Zeit sogenannte U-Boot-Zerstörer für die englische Regierung geliefert hatten, hat diese jetzt neuerdings 180 schnelle Motorboote in Amerika in Auftrag gegeben. Die Fahrzeuge sollen bei einer Wasserdrängung von 14 Tonnen nur einen Tiefgang von 86 Zentimetern haben und bei einer Motoranlage von 600 Pferdekraften 50 Kilometer Stundenbeschwindigkeit erzielen. Sie sind mit einer einfachen Revolverkanone ausgerüstet. Diese schnellen Motorboote sollen die Handelschiffe begleiten und sie gegen Angriffe von U-Booten schützen.

Bersenk.

WB. Dem „Lamps“ zufolge ist der italienische Segler „Avelina“ auf der Fahrt von Valencia nach Italien torpediert und versenkt worden, desgleichen der italienische Dampfer „Clara“ (5502 Tonnen), welcher der Genueser Schiffsahrtsgesellschaft gehörte und 1913 erbaut war.

Wo bleibt der Bericht Jellicoes?

fragt die „Kölnische Zeitung.“ Wäufige Frager über die Vorgänge in der Seeschlacht vor dem Skagerrak habe die britische Regierung auf den Bericht Jellicoes vertraut, der den Sieg der englischen Flotte beweisen werde. Ein Monat sei seit der Schlacht vergangen, wo sei der Bericht? Die Seeschlacht war eine Niederlage Englands.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. Juli. Die Kaiserin begab sich in Begleitung der Prinzessin Sibel Friedrich heute Sonnabend vormittag zu dem gewöhnlichen Sommeraufenthalt nach Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel.

— Der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen sind wiederum eine Reihe von Spenden zugesprochen, u. a. von der Pulverfabrik Walsrode 100 000 M., vom Deutschen Eisenhandel A.-G. Berlin 20 000 M., von Fabrikbesitzer Hans Hollmann, Köln a. Rhein, 10 000 M. Die Geschäftsstelle der Nationalstiftung befindet sich WB. 40, Alsenstraße 11.

— Das Feuer im R. d. W. — Brandstiftung. Der Brand im Kaufhaus des Westens, der am Abend des 19. Juni ausbrach und einen Teil der Verkaufsräume im Erdgeschoss vernichtete, ist aufgeklärt. Man hatte von vornherein den Eindruck, als ob der Brand, der offenbar angelegt worden war, — ein Brandherd am Kaufhaus war deutlich erkennbar — dazu dienen sollte, einen Einbruch oder einen Diebstahl zu verschleiern. Die Ermittlungen, die in aller Stille geführt wurden, führten zu dem Ergebnis, daß einer der jüngsten Angestellten, ein 15jähriger Dekorationslehrling Dünge, der Tat überführt werden konnte. Der Kriminalpolizei wurde, wie die „Neue Zeit“ mitteilt, bekannt, daß einem Partner des Kaufhauses von einem jungen Menschen eine silberne Uhr zum Kauf angeboten worden war. Dem Partner kam die Sache verdächtig vor, weil derartige Uhren im Kaufhaus feilgeboten werden. Man ermittelte in dem jungen Mann den Behälter Dünge, einen Sohn achtbarer Eltern aus Barmbein, der im Kaufhaus angestellt ist. Dünge stellte zunächst die Tat in Abrede, mußte aber schließlich ein Geständnis ablegen, als er sich in Widersprüche verwickelte und man ihm die Tat auf den Kopf zusagte. Er hat sich nach seinem eigenen Angaben am 18. Juni abends bei Geschäftsschluss hinter einem Regal versteckt und ist von dem Herrn, der die Schlussrunde machte, nicht gesehen worden. Als alle Angestellten das Geschäftslokal verlassen hatten, brach er aus seinem Ver-

steck hervor und suchte sich im Uhren- und Goldwarenlager eine Anzahl goldener und silberner Uhren aus. Er steckte die Uhren in die Tasche, sammelte dann Papier, das er zu einem Ballen zusammendrückte, und zündete sowohl im Uhren- wie im Spiegellager die Papierhaufen an. Dann lief er nach dem anderen Flügel des Hauses, der nach der Passauer Straße gelegen ist und versteckte sich dort in einem Schaufenster, das durch Rollläden nach der Straße und durch eine feuerfeste Wand nach dem Verkaufsräum zu abgeschlossen ist. Den Schlüssel zu der feuerfesten Tür hat er als Dekorationsgehülfe bei sich gehabt. Im Schaufenster verbrachte Dünge die ganze Nacht, während das Feuer in dem anderen Teil wütete und die Feuerwehr mehrere Stunden zu seiner Bewältigung brauchte. Am Morgen bei Geschäftsschluß froh Dünge aus seinem Versteck heraus, versteckte sich im Garderobenraum um, wo er auch seine Route versteckte und arbeitete am vormittag, als wäre nichts geschehen. Am Mittag nahm er seinen Raub mit nach Hause. Man fand bei der Hausdurchsuchung in seiner Wohnung noch etwa drei Duzend wertvolle Uhren vor.

— Teilweise Aufhebung der Fleischlosen Tage. Auf Eingabe des Berliner Magistrats, den Fleischern fortan den Verkauf auch an Diensttagen und Freitagen zu gestatten, ist vom Ministerium eine zustimmende Antwort erteilt worden. In den Restaurants bleibt es bei der Beschränkung. Die ministerielle Ermächtigung gilt zweifelslos für die ganze Monarchie. In den anderen deutschen Bundesstaaten werden die Fleischlosen Tage dann gleichfalls fortfallen.

— 800 Millionen Stück neuer Postwertzeichen werden gegenwärtig angefertigt, damit zum 1. August beim Inkrafttreten der Tarifserhöhung die erforderlichen Zahlungsmittel und vollständige Marken vorhanden sind. Dann wird die Herstellung der Wertzeichen in dem üblichen Tempo fortgesetzt.

— Zu Karlsruhe. Der heimtückische Fliegerangriff. Generalfeldmarschall von Hindenburg, der Ehrenbürger der Stadt Karlsruhe, richtete an den Stadtrat folgendes Telegramm: „Ich erlaube jetzt erst, welche schweren Opfer Karlsruhe erneut infolge des abermaligen heimtückischen Fliegerangriffs bringen mußte. Ich bitte meine Mitbürger, insbesondere die armen Hinterbliebenen, meiner treuen Teilnahme zu versichern. Gott tröste alle Trauernden.“

München. Der „Reichentwurf“ in Bayern abgelehnt. Das bayerische Ministerium des Innern hat eine Verordnung erlassen, nach der die Veranstaltung eines Reichentwurfes oder Reichenschmausens, die Teilnahme an einer solchen Veranstaltung, sowie die Abgabe von Nahrungs- und Genussmitteln hierfür durch die Gewerbe- und Handelsbetriebe verboten ist. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Kriegsmüdigkeit.

Meldungen Schweizer Blätter besagen, daß im britischen Reich die Friedensstimmung eine derartige Ausdehnung genommen habe, daß die Regierung damit werde rechnen müssen. In einer Friedensversammlung in Dundee führte nach dem „Labour Leader“ das Parlamentsmitglied Ramsay MacDonald aus, es sei hohe Zeit, sich zu fragen, welches die Friedensprobleme seien, und wie man zum Frieden gelangen könne. Von 100 Deutschen glaubten 99 einen Verteidigungskrieg zu führen. Die Deutschen verständen die Engländer nicht und umgekehrt, während die heute am Ruder befindlichen Machthaber alles täten, um den Miß noch kläsender zu machen.

Das Londoner Blatt „The Economist“ schlägt folgende Friedensbedingungen vor: 1. Keine Veränderung der europäischen Karte. 2. Jeder Staat bezahlt seine Kriegskosten, mit Ausnahme Belgiens, das eine Entschädigung erhalten soll. 3. Kein Wirtschaftskrieg. 4. Beschränkung der Rüstungen. 5. Obligatorisches Schiedsgericht.

Auch das russische Blatt „Semischchina“ beschäftigt sich mit der Friedensfrage. Es findet es aber verfrüht, über Frieden zu sprechen, besonders auf Grundlage der jetzigen Kriegslage, wie es Herr von Bethmann gern möchte. Die Friedensfrage kann Herr von Bethmann erst dann mit Ausblick auf Erfolg ansprechen, wenn die deutschen Truppen von russischen Boden, aus Frankreich und Belgien verjagt sind. Das ist der Wille des russischen Zaren, das ist auch der Entschluß seiner Verbündeten.

WB. Die italienische Kammer fuhr in der Besprechung der Regierungserklärung fort. Aus der Rede des offiziellen Sozialisten Treves ist der Schluß bemerkenswert, in dem er unter lebhaftem Rärm daran erinnerte, daß in der französischen Kammer einige Sozialisten verlangt haben, die Regierung möge mit Waffenstillstandsverträgen beginnen. Auch in Deutschland habe sich eine ähnliche Bewegung für den Frieden zu entwickeln begonnen.

Aufregende Zwischenfälle während des Hofverratsprozesses Casement.

WB. London, 30. Juni. Ueber den Prozeß Casement meldet Reuters: Die letzten Tage des Verfahrens waren durch aufregende Zwischenfälle und dramatische Augenblicke gekennzeichnet. Der Generalstaatsanwalt, der die Prom. vertrat, wies zunächst darauf hin, daß die Ausführungen des Rechtsbeistandes des Angeklagten in weitem Maße auf der inneren politischen Lage Irlands vor dem Kriege fußten; er erklärte dazu, daß es keinen wesentlichen Zweck hätte, auf alte Streitfragen einzugehen, die aufgehört hätten, mit den Tatsachen der Gegenwart in Zusammenhang zu stehen. Eine große Tatsache sei das ungewöhnliche, welche das ganze Gewicht der irischen Politik verändert habe, nämlich, daß die größte Militärmacht, welche die Welt je gesehen habe, Großbritannien zu zerstören und diesem Reich ein Ende zu machen versuchte. Von dem Augenblick an, wo dieser Zigerprung an die Gurgel Europas getan wurde, war

die Vergangenheit für jedermann nicht vorhanden, der nicht England zu schädigen suchte.

Der Generalstaatsanwalt wies auf den Anschluß der Iren an die Sache des britischen Reiches hin und sagte: Die irischen Soldaten schrieben ihre Namen mit ihren Schwertern auf den Schlachtfeldern Europas ein. Der Lord-Oberichter drang in einer Zusammenfassung darauf, daß das Gericht der politischen Lage Irlands vor dem Kriege nicht mehr Aufmerksamkeit schenken möchte, als nötig sei, um der Verteidigung Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Es ist wahr, sagte er, daß vor dem Kriege in Irland ein Ein und Her war; aber wie groß auch in Friedenszeiten der Abstand zwischen Nord-Irland und dem Süden gewesen sein mag, es fand sich doch, als der Krieg mit dem gemeinsamen Feind kam, daß eine Vereinigung der Kräfte stattfand, die jedem Angriff dieses Feindes widerstehen konnte. Zudem er sich mit den Beweggründen, welche die Verteidigung Casement unterschoß, beschäftigte, sagte der Lord-Oberichter: Wenn der Gefangene gewußt hat, daß das, was er tat, dem Feinde helfen würde, hat er, obgleich er einen anderen letzten Beweggrund hatte, den Feind unterstützt und gefördert. In diesem Zusammenhang dürfte das Gericht zu fragen haben, warum Deutschland erlaubt habe, daß Casement das Land verließ, um in Irland zu landen, wie er es getan hat.

Darauf zog sich der Gerichtshof zur Beratung zurück und erklärte nach Wiederaufnahme der Sitzung den Gefangenen für schuldig. Auf die Frage, was er noch zu sagen habe, verlas Casement eine lange Erklärung, welche die Ausführungen über seine Beweggründe, die sein Anwalt hervorgehoben hatte, weiter ausspann, seine Treue für Irland allein betonte, und die irische Politik von seinem Standpunkt aus ausführlich erörterte. Darauf verurteilte der Gerichtshof Casement zum Tode durch den Strang.

England will die Ernten Neutralen ankaufen.

Aus Amsterdam erfährt die „Berl. Abendpost“: Wie aus London berichtet wird, verhandelt die englische Regierung augenblicklich mit Vertretern neutraler Länder wegen Einstellung jeglicher Ausfuhr nach Deutschland und Desferreich-Ungarn. Die Neutralen sollen dadurch entschädigt werden, daß England ihre Ernten und Ausfuhr für sich und seine Verbündeten ankauft. Die Neutralen müssen sich aber verpflichten, Waren mit eigenen Schiffen nach England und Frankreich zu liefern und auf der Rückfahrt englische Güter mitzunehmen. Falls die Neutralen nicht auf die englischen Bedingungen eingehen wollen, werden ihnen Repressalien angedroht.

Letzte Nachrichten.

Ein Sondergesandter Carranzas in Paris?

Zu. Berlin, 1. Juli. Die Pariser Ausgabe des „New York Herald“ meldet die bevorstehende Ankunft des Madrider mexikanischen Gesandten in Paris, der mit einer besonderen Mission Carranzas betraut sei.

Ein neuer Brand am Bassin Sadrague.

WZB. Marseille, 30. Juni. Ein neuer Brand ist heute morgen am Bassin Sadrague in der Nähe eines Petroleumlagers inmitten bedeutender Kopranengen, die an dem Bollwerk aufgestapelt waren, ausgebrochen. Sofortiger Hilfeleistung gelang es, das Feuer auf seinen Verdr zu beschränken. Der Schaden ist beträchtlich.

Verlustreiche Kämpfe der Spanier gegen marokkanische Rebellen.

WZB. Madrid, 30. Juni. (Reuter.) Bei der Unterdrückung eines Aufstandes in der Gegend von Tetuan verloren die Spanier 91 Mann europäische und 275 eingeborene Truppen.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Seeresleitung.

WZB. Großes Hauptquartier, 1. Juli, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die an vielen Stellen auch nachts wiederholten englischen und französischen Erkundungsvorstöße sind überall abgewiesen. Gefangene und Material blieb mehrfach in unserer Hand. Die Vorstöße wurden durch starkes Feuer, durch Gasangriffe oder Sprengungen eingeleitet.

Heute früh hat sich beiderseits der Somme die lebhafteste Tätigkeit erheblich gesteigert. Nordöstlich von Reims und nördlich von Le Mesnil scheiterten kleinere Unternehmungen der feindlichen Infanterie.

Westlich der Maas fanden örtliche Infanteriekämpfe statt.

Auf dem Ostufer versuchte der Feind unsere Stellungen auf der „Kalten Erde“, am und im Panzerwerk Thiamont wiederzunehmen, indem er ähnlich wie am 22. und 23. Mai gegen den Douaumont starke Massen zum Sturm ansetzte. Ebenso wie damals hat er auf Grund unwesentlicher örtlicher Erfolge anfangs die Wiedereroberung des Werkes in seiner amtlichen Veröffentlichung von heute Nacht voreilig gemeldet. In Wirklichkeit ist sein Angriff überall unter schwersten Verlusten gescheitert. Seine an einzelnen Stellen bis in unsere Linien vorgedrungenen Leute wurden gefangen. Insbesondere haben das ehemalige Panzerwerk nur Gefangene betreten.

Deutsche Patrouillenunternehmungen nördlich des Waldes von Barroy und westlich von Senones waren erfolgreich.

Se. Maj. der Kaiser hat dem Leutnant Wintgens, der gestern südwestlich von Chateau Salins einen französischen Doppeldecker abschoß, in Anerkennung der hervorragenden Leistungen im Luftkampf den Orden Pour le mérite verliehen.

Durch Geschützfeuer wurde ein feindliches Flugzeug bei Bras, durch Maschinengewehrfeuer ein anderes in Gegend des Werkes Thiamont außer Gefecht gesetzt. Feindliche Geschwader-Angriffe auf Lille verursachten keine militärischen Verluste, wohl aber haben sie besonders in der Kirche von St. Sauveur erhebliche Opfer unter der Bevölkerung gefordert, an Toten und Verwundeten 50 übersteigend. Ebenso wurden in den Städten Douai, Bapaume, Peronne und Nesle durch französisches und englisches Feuer, sowie Fliegerbomben zahlreiche französische Einwohner getötet oder verwundet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Linsingen.

Westlich von Kofki, südwestlich von Soluk und bei Wiczyn wurden russische Stellungen genom-

men. Westlich und südwestlich von Luce sind für uns erfolgreiche Kämpfe im Gange. An Gefangenen haben die Russen hier gestern 15 Offiziere, 1365 Mann, seit dem 16. Juni 26 Offiziere 3165 Mann eingeblißt.

Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer hat der Feind vergeblich südöstlich von Tlumacz geführte Kavallerie-Attaken mit schweren Verlusten bezahlen müssen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Wettervorhersage für den 2. Juli.

Heiter, wärmer.



Galem Aleikum

(Hohlmundstück)

Galem Gold

(Goldmundstück)

Zigaretten

Einwas für Sie!

Preis-Nr 3 4 5 6 8 10

4 5 6 8 10 12 Pf. d. Stück

einschließlich Kriegsaufschlag

Oriental Tabaku. Jnh. Hugo Zielz
Cigaretten-Fabrik. Hoflieferant S.M.
Yenidze Dresden. dKönigsv. Sachsen.

Trusffrei!

Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl.,
Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittlung des An- und Verkaufes von

Kriegsanleihe

und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billigst. Uebernahme von Vermögensverwaltungen, insbesondere v. solchen Personen, die infolge d. Krieges verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen. Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erbschaftstorderungen und Uebernahme des Amtes als Testamentsvollstrecker. Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.

Waldenburg, Jakob'sche Privat-Handels-Schule.

Marktplatz 18, Bedingungen frei. — Schreibmaschinen-Unterricht täglich. — Schreibmaschinen-Abschriften. — Bücherordnen auch auswärts. Geschäftsbücher- und Schreibmaterialien-Handlung.

Obstkerne.

Wir haben in unserem Liebesgabenbüro eine Sammelstelle für Obstkerne eingerichtet, die zur Herstellung von Del dringend benötigt werden.

Wir bitten daher, Obstkerne usw. nicht fortzuwerfen, sondern zu sammeln und in unserem Liebesgabenbüro im Rathaus abzugeben. Waldenburg, den 2. Juni 1916.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Auslandsbutter-Verkauf.

Vorzugsverkauf an diejenigen Personen, die in der vorhergehenden Woche nichts erhalten haben.

Montag den 3. Juli für die Buchstaben A bis K bei Kaufmann Kammel, Koch und Molkereibesitzer Schönbalden, Dienstag den 4. Juli für die Buchstaben L bis Z bei Kaufmann Brieger, Heinrich und Butterhändler Hensel.

An andere Personen darf an diesen beiden Tagen nicht verkauft werden. Der Verkaufspreis beträgt 2,84 Mark das Pfund. Butterarten sind vorzulegen. Verkauf erfolgt von früh 7 Uhr ab. Waldenburg, den 1. Juli 1916.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Fürsorgestelle für Alkoholranke.

Sprechstunden (während des Krieges): Mittwoch vorin. 9-10 und nachm. 5-6 Uhr, Mühlenstraße 25, I. Unentgeltliche Materierung. Größte Verschwiegenheit.

Große Nachlaß-Auktion.

Montag den 3. Juli ex., vormittags 10 Uhr, werde ich im Saale des Ausschankes der „Stadtbrauerei“, im Auftrage:

2 tür. Kirschb. Kleiderschrank, Kommode, Vertiko, Divan, Sofa, Ausziehtisch, Stühle, Nähmaschine, Fahrrad, 2 helle Bettstellen mit Matragen, Betten, Bilder, 2 Regulatoren, gr. Spiegel, Speiseschrank, Damenschreibtisch, Herrenkleider und Röde und Mantel für Eisenbahner, 1g. Stiefeln, Kochschrank, Ofenbank, Küchenwaage, Glas, Porzellan, Töpfe und vieles andere

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Die Sachen sind gebraucht, gut erhalten und 1 Stunde vorher zu besichtigen.

Paul Klingberg, Auktionator und Taxator.

Nieder Hermsdorf.

Die Ausgabe der Bezugsscheine für Einlegegüter erfolgt

Dienstag den 4. Juli ex.

im Sitzungszimmer des Amtshauses (1 Treppe links), und zwar für die

Buchstaben A-H vormittags 9 Uhr,

Buchstaben J-R " 10 "

Buchstaben S-Z " 11 "

Mit Rücksicht auf die der Gemeinde zugewiesene Menge kann jeder einzelne nur den vierten Teil des angemeldeten Bedarfs erhalten.

Der Zuder kommt ab Mittwoch den 5. Juli ex. durch die Kaufleute Kammel, König, Kanze, Müller und Hauschild zum Verkauf.

Nieder Hermsdorf, 30. 6. 16.

Gemeindevorsteher.

3-Zimmer-Wohnung mit Bad p. 1. Okt. c. gesucht. Offert. unt. K. K. an die Exped. d. Bl.

2 ionnige Wohnungen,

bestehend

a) aus 3 Stuben, Küche und

Korridor,

b) aus 1 Stube, Küche und

Korridor,

sind im städtischen Hause Koon-

straße 7 zum 1. August bezw.

1. Oktober billig zu vermieten.

Näheres beim Verwalter Polizeib-

eamten Utgenannt, Koonstraße

1, der auch Besichtigung ver-

mittelt.

Waldenburg, den 1. Juli 1916.

Der Magistrat.

Schöne 2-3-Zimmer-Wohnung

mit allen Bequemlichkeiten zum

1. Oktober oder auch früher preis-

wert zu vermieten. Auskunft

Hermannplatz 2, III, rechts.

Beamten-Wohnungs-Verein

Waldenburg.

Eine Stube bald oder später

zu bez. Sandstraße 3, I.

Stube 1. August zu beziehen

Schackstraße 13, II.

Kleine Stube bald zu ver-

mieten Mühlenstraße 28.

Für die tröstenden Beweise herzlicher Teilnahme bei dem frühen Heimzuge unseres in der Fürsorge für schwer verwundete Kameraden gefallenen ältesten Sohnes,

des Unteroffiziers

Carl Freywald,

sagen wir auf diesem Wege unseren tiefempfundenen Dank. Waldenburg (Schloßbez.), den 30. Juni 1916.

Sekretär **Freywald und Frau.**

Für die vielen Beweise der Teilnahme bei dem Hinscheiden und bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwieger- und Großvaters, des früheren Zimmermanns

Franz Maiwald,

sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichen Dank.

Waldenburg, den 30. Juni 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen.

la. Rheinwein-Essig,
lose und in Originalflaschen,
Max Elb's Essig-Essenz,
Dr. Oetker's Einmache-Hülfe
empfiehlt
Friedrich Kammel.

Nieder Hermsdorf.

Die ab 3. Juli 1916 geltenden Butter- und Fettkarten werden nur auf Antrag im hiesigen Einwohner-Meldeamt an folgenden Tagen ausgestellt:

Dienstag den 4. Juli 1916, vormittags von 8-9 Uhr für Westend, Böhm- und Zellhammer Straße, von 9-11 Uhr

für Obere Hauptstraße, von 11-12 Uhr

für Fuhrmannstraße sowie v. d. Seydt- und Wrangelschacht, Posthaus, Rechenhaus und Bahnhöfchenhäuser,

Mittwoch den 5. Juli 1916, vormittags von 8-9 1/2 Uhr für Mittlere Hauptstraße, von 9 1/2-10 1/2 Uhr

für Kleine Dorfstraße, von 10 1/2-11 Uhr

für Weißsteiner-, Erbholzl- und Guiballstraße, von 11-12 Uhr

für Bergstraße, Donnerstag den 6. Juli 1916, vormittags von 8-9 Uhr

für Altwasser- und Hütte Oststraße, von 9-11 Uhr

für Untere Hauptstraße, von 11-12 Uhr

für Hütte Weststraße, nachmittags von 3-4 Uhr

für Hütte Mittelstraße, von 4-5 Uhr

für Ostend.

Die Karten für den Ortsteil Zellhammergrenze werden

Dienstag den 4. Juli 1916, nachmittags von 2-4 Uhr, im Büro

im Hause Zellhammergrenze 5a, I. Stock, ausgestellt. Wer im

Monat für die Person seines Haushaltes 1/2 Pfund Butter durch

die Post oder Eisenbahn oder durch einen auswärtigen Händler

bezieht, erhält keine, bei Bezug einer geringeren Menge eine

entsprechend gekürzte Karte.

Bei Beantragung der Karten ist das Brotbuch vorzulegen.

Nieder Hermsdorf, den 1. 7. 1916.

Der Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf.

Für hiesige Gemeinde ist ein kleiner Posten Meie, sowie

Hühnerfutter (Gerste) überwiesen worden und gelangt wie üblich

am Montag den 3. Juli c. vormittags von 9 Uhr ab, im hiesigen

Amthause zum Verkauf.

Die Meie ist in erster Reihe für Halter von Schweinen und

Milchvieh bestimmt.

Nieder Hermsdorf, 30. 6. 16. Gemeindevorsteher.

G. M. G. „Möbe“

Spannend geschrieben. Preis 1 Mark. Eben eingetroffen. E. Meltzer's Buchhandlung, Ring 14.

Gute frisch geschliffene Bettfedern

verendet per Postvorschuß jedes Quantum in allen Qualitäten & Pfund grau 75 Pf., 1,00, 1,50 Mk., in weiß 2,00, 2,50, 2,80 Mk., sehr daunig 3,00, 3,50, sehr leicht füllende graue Daunen & 2,40 Mk. und gute ungeschliffene Gbbedern 1,50, 1,80, 2,00 Mk.

Wilhelm Flaschner, Böhm.-Leipa,

Verandgeschäft.

Schöne Sonnen-Wohnung, Stube u. Küche, für 46 Tlr. 1. August od. 1. Okt. zu bez. bei Josef Scholz, Wrangelsstr. 8.

Freundl. Kellerstube Albertstr. 5 bald oder später zu vermieten.

Zweistufige Stube Schaeffstr. 14 per 1. Oktober zu vermieten. R. Jäger, Charlottenbr. Str. 14, I.

Gute Stube und Küche bald und Stube, Küche u. Entree 1. Oktober zu beziehen bei Scharf, Hermannstraße 17.

3 Stuben, Küche, Entree, sowie Stube und Küche zu vermieten und bald zu beziehen Hermannstraße 26.

Schöne Stube m. Elektr. bald od. sp. z. bez. Krüsterstr. 5.

Zeitgedichte

jeglicher Art,

Widmungen, Nachrufe usw. werden angef. (auch auf briefliche Bestellung). Meine Wiedererte liefere ich auch in vorzüglichster Originalvertonung mit Klavierbegleitung.

Tom,

Cochiusstraße 25, 1 Treppe.

In unserem Bankgebäude ist die

3. Etage,

4 Zimmer und große Diele, per 1. 7. c. oder später zu vermieten. Zentralheizung, Baderraum und reichlich Beigelaß vorhanden.

Eichhorn & Co.

Filiale Waldenburg i. Schl.

Chines-Zimmer-Wohnung nebst Zubehör u. eine 2-Zimmer-Wohnung nebst Zubehör per sofort oder später zu vermieten Hermannstraße 27. Bittner.

2 Stuben, Küche, Entree im 1. Stk. z. verm. Albertstr. 12, I.

Stube u. Küche bald zu verm. Hermannstraße 20.

3 Zimmer, Küche, Entree, mit Badeeinrichtung, bald zu vermieten Hermannstraße 20.

2 kleine Stuben bald zu bez. bei Neumann, Hofstraße 9.

4 u. 3-Zimmer-Wohnung bald od. sp. z. verm. Mittelstr. 5, pt.

Möbl. Zimmer (m. 10 Mk.) 6. z. verm. Mühlenstr. 19, I, I.

Edl. möbl. Zimmer bald zu verm. Gottesb. Str. 21, III.

Gut möbl. Zimmer zu verm. Auenstr. 24b, pt., I.

Edl. möbl. Zimmer m. Penf. bald z. verm. Hofstr. 10, III.

Möbl. Zimmer, elektr. Licht, Schreibtisch, zu verm. Freiburger Str. 4, II.

Möbliertes Zimmer an Dame oder Herrn zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Gut möbliertes, 2fenstriges Vorderzimmer, elektrisches Licht, bald zu vermieten Freiburger Straße 5, II, v.

Einzelne Stube (mon. 6.50 Mk.) bald oder später zu beziehen bei Boiler, Ober Waldenburg.

2 einzelne Stuben sind bald oder später zu beziehen Hermsdorf, Hütte, Mittelstr. 12. Zu erfragen bei Böhm, das.

Besseres Logis i. Herren Ober Waldenburg, Chausseestr. 8a.

Den schönsten Garten der Umgegend finden Sie in **Dittersbach, Hotel Försterhaus.** Ausschank erstklassiger Lagerbiere und Pilsener Urquell. Hochachtungsvoll **W. Förster.**

Paul Keller-Abend zum Besten der Kriegswohlfahrtspflege veranstaltet vom Salzbrunner Lehrer-Verein Mittwoch den 5. Juli, abends 8 Uhr, im Saale des k. k. Kurtheaters in Bad Salzbrunn. Preise der Plätze:loge 2,50 Mark, Fauteuil 2,- Mark, Sperrsitze 1,50 Mark, 1. Platz 1,- Mark im Vorverkauf in der Buchhdlg. A. Torzowski, Bad Salzbrunn. Teleph. 188. An der Abendkasse 25 Pfennig Aufschlag.

Berichtskresscham Steingrund. Sonntag den 2. Juli c.: **Großes Militär-Konzert** ausgeführt von der Kapelle des Ersatz-Bataillons Landwehr-Inf.-Regts. Nr. 38 aus Glatz. (Leitung: Kapellmeister Lappa.) Anfang 8 1/2 Uhr. Eintritt 50 Pfg. Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt. Es ladet ergebenst ein **Ed. Wähler.**

Jugendkompanie Waldenburg. Sonntag den 2. Juli 1916, 4 1/2 Uhr früh: Auftreten vor dem Rathaus zur Breslaufahrt. Im Rücksaal ausreichende Mundkost, da in Breslau Verpflegung nicht geliefert wird. Eintrittsgeld zu beiden Besichtigungen je 10 Pf. und 25 Pf., zusammen 35 Pf. Fahrt frei. **Stempel.**

Hotel Goldnes Schwert. Täglich abends, Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

Konzert des **Künstler-Trios.** Dir. Laube. Sonntags von 11-1 Uhr: **Matinee.** Kinder haben keinen Zutritt. **Fürstl. Kurtheater, Bad Salzbrunn.** Sonntag den 2. Juli c.: Zum zweiten Male! **Das Glücksmädel.** Große Operettenposse v. Reimann und Schwarz. Dienstag den 4. Juli c.: **Hofgungst.** Lustspiel in 4 Akten von Thilo von Trotha.

Hotel „Försterhaus“, Dittersbach. Jeden Sonntag, v. 4-11 Uhr: **Frei-Konzert** unter Mitwirkung der kleinen Klyphon-Künstlerin **Emmy Bergel.** Bei günstigem Wetter im Garten. Hochachtungsvoll **W. Förster und Frau.**

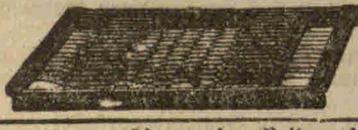
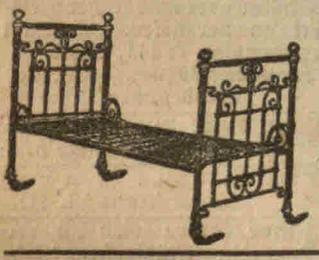
Posthof zum Tiefbau, Dittersbach. Sonntag den 2. Juli: **Frei-Konzert** von 4-11 Uhr. **4 Mann.** Auf dem Plage: **Karussell, Schieß-halle, Pantomim.** Hochachtungsvoll **E. Müller.**

Brieflichen Anfragen in bezug auf Inserate, wo die Exp. Auskunft zu erteilen hat, ist stets eine Karte zur Rückantwort beizulegen.

Gebrüder Körner, Waldenburg, Fabrik für Drahtwaren und Eisenmöbel, **Verkaufslokal: Albertistrasse 15.** Telephon 498.

Grösste Auswahl in Eisen- und Metall-Bettstellen.

Patent-, Stahl-, Springfeder- und Drahtnetz-Matratzen nach Maass in jedes Bett passend.



Hierzu eine Beilage sowie das Unterhaltungs-Beiblatt „Gebirgsblüten“.



Das Ende der Londoner Deklaration.

Von unserem Berliner Korrespondenten.

Wenn es nach der ersten Meldung über die im britischen Unterhause abgegebene Erklärung Lord Cecil's, wonach es für die Alliierten nicht als wünschenswert anzusehen sei, bei ihrem teilweisen Festhalten an der Londoner Deklaration zu verharren, und dem König vorzuschlagen, die bisher erlassenen Verordnungen mit samt den Abänderungen der Londoner Deklaration zurückzuziehen, infolge der unklaren Fassung der Nachrichten zweifelhaft sein konnte, wie diese Ankündigung zu verstehen sei, so beseitigen die Erläuterungen der Londoner Blätter jeden Zweifel darüber, daß diese allerneueste „Londoner Deklaration“ eine weitere und diesmal grundsätzliche Abkehr Albions und seiner Trabanten vom Völkervertrag zum unverschämten Seeräubertum bedeutet. Gibt doch die „Morningpost“ ihrem Kommentar unüberhöhlen die Spitzmarke „Etwas näher zur Blockade“, und sie bemerkt mit erstaunlicher Offenheit, daß die Regierung sich ehrlicher Weise schon bei Ausbruch des Krieges von der Londoner Deklaration hätte frei machen müssen. Die Erläuterungen der britischen Presse lassen in der Tat keinen Zweifel daran, daß die großbritannische Regierung jetzt den Ratsschlag befolgt, der ihr vor einiger Zeit im Oberhause gegeben worden war: von einer der edlen Lords den Grundriss aufstellte: „Fort mit dem ganzen Plunder der Londoner Deklaration und aller der anderen Konventionen.“

Was hat es nun mit dieser Londoner Deklaration, die also die britische Regierung als für sie nicht mehr in Betracht kommend bezeichnet, auf sich? Die Konferenz, welche im Winter 1908/09 in London tagte, sollte an sich kein neues Recht schaffen, sondern im wesentlichen nur das allseitige Anerkennung genießende Seerückrecht zusammenfassen, und zwar hauptsächlich zum Zweck des Schutzes der Neutralen im Kriege. So enthält denn auch die Deklaration die einleitende Bestimmung: „Die Unterzeichnungsstaaten sind einig in der Feststellung, daß die in den folgenden Kapiteln enthaltenen Regeln im wesentlichen den allgemein anerkannten Grundsätzen des internationalen Rechtes entsprechen.“ Die englischen Bevollmächtigten hatten nicht nur die Führung auf der Konferenz, sondern sie erlarmten durch ihre Unterschrift die gefassten Beschlüsse an, wenn auch die Londoner Deklaration, hauptsächlich infolge des vom englischen Oberhause ausgehenden Einspruches, niemals ratifiziert worden ist.

Dem Ausbruch des Weltkrieges gab nun die deutsche Regierung den neutralen Mächten gegenüber die Erklärung ab, daß sie die Bestimmungen der Londoner Deklaration auf den Seekrieg anwenden werde, falls die Gegner das gleiche tun würden. In London, wo man die Deklaration in der Annahme betrieben hatte, daß England bei dem nächsten Kriege die Rolle des Neutralen spielen werde, wurde man nun als Kriegführender anderen Sinnes, zunächst in etwas verschämter, dann aber in unverhämter Weise. Ein „Order in Council“ vom 20. August 1914 bestimmte zwar, daß die Londoner Deklaration im allgemeinen angewendet werden solle, als ob sie ratifiziert wäre, und daß der von der Konferenz am 25. Februar 1909 angenommene Bericht des Redaktionsausschusses als authentische Interpretation angesehen werden solle. Allein in fünf Artikeln setzte die Verordnung „additions“ und „modifications“ fest, durch welche die wichtigsten Punkte der Deklaration in Wahrheit aufgehoben wurden und zwar zu dem ausgesprochenen Zweck, die papierene Blockade und den Auslieferungskrieg gegen Deutschland zu ermöglichen. Mit der Zeit vermehrte man diese Ausnahmen immer weiter, ohne Rücksicht auf die Rechte der Neutralen, so daß zum Schluß von der Londoner Deklaration nicht mehr allzu viel übrig geblieben und das Seerecht eigentlich schon über den Stand der Pariser Deklaration von 1856 zurückgeschraubt war.

Wenn England jetzt auch den Schein fallen läßt, als ob es noch an der Londoner Deklaration festhalte, wenn es mit Mephisto spricht: „Ich bin des trodnen Lons nun satt, muß wieder recht den Teufel spielen“, so bedeutet das wohl, daß im Zusammenhang mit der Generaloffensive der Verbündeten jetzt auch im Seekrieg die allerschärfste Tonart Platz greifen soll. In der Praxis wird sich für uns dabei nicht allzuviel ändern, denn die Hungerblockade ist ja auch jetzt schon nach Maßgabe der verfügbaren Kräfte gehandhabt worden, freilich ohne daß unsere Gegner den erhofften Erfolg erzielten, der ihnen auch in der Folge verjagt bleiben wird. Offenbar glaubt man aber im Kriegsverband, auf die Neutralen überhaupt keine Rücksicht mehr nehmen zu brauchen, denn den kleinen Staaten traut man nicht zu, daß sie wider den britischen Stachel lösen, und die Politik der Nordamerikanischen Union wird ja weniger von Wilson als von den Munitionskunden diktiert. Vielleicht wird es den Neutralen jetzt aber doch klar werden, welche Heuchelei es war, als England erklärte, den Krieg zur Bekämpfung des deutschen Militarismus zu führen, während die willkürliche Aufhebung der Londoner Deklaration erkennen läßt, wie schwer der britische Militarismus auf allen Neutralen lastet. Diese hätten wahrlich Ursache, uns dankbar zu sein, wenn es uns, woran wir nicht zweifeln, gelingen sollte, die Welt von der britischen Seeräuberei und Tyrannei zu befreien, unter der nicht nur die Neutralen, sondern sogar Albions Allierte und Trabanten zu seufzen beginnen.

Provinzielles.

Breslau, 1. Juli. Vom Provinzialschulkollegium. In feierlicher Sitzung des Provinzialschulkollegiums unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten Dr. von Guenther fand gestern vormittag die Verabschiedung des mit dem 1. Juli in den Ruhestand tretenden Provinzialschulrates Geheimen Regierungsrats Dr. Thalheim statt. Der Oberpräsident überreichte dem Scheidenden den ihm aus Anlaß des Uebertritts in den Ruhestand verliehenen Kronenorden 2. Klasse. Im Anschluß an die Verabschiedung begrüßte der Oberpräsident den Nachfolger Thalheims, den bisherigen Gymnasialdirektor und Geheimen Studienrat in Göttingen, nunmehrigen Provinzialschulrat und Geheimen Regierungsrat Dr. Otto Müller. Von der Veranstellung einer Abschiedsfeier mußte mit Rücksicht auf den Gesundheitszustand des Scheidenden Abstand genommen werden.

Der Eisenbahnminister von Breitenbach ist am Freitag mittag auf dem Breslauer Hauptbahnhof eingetroffen. Nachmittags stattete der Eisenbahnminister einen Besuch im Eisenbahndirektionsgebäude auf der Walleferstraße ab, gegen abend weilte er in den Einkaufmanns-Becken. Wie wir hören, wird der Minister noch andere Besichtigungen vornehmen.

Vom St. Michael. Gestern hat der Michael mit seinem treuen Drachen seinen Standplatz am Schweidnitzer Stadtgraben verlassen und hat ein vorläufiges neues Heim in den Räumen der Königl. Kunstakademie in Breslau bezogen, aus denen er einst hervorgegangen ist. Sein endgültiger Ruheort wird demnächst bestimmt werden. Als hölzerner Michael war er im vorigen Sommer von zwei Männern an seinem Standplatz gebracht worden, als eiferner erforderte er die Kraft von fünf Männern zu seiner Wegbeförderung.

Landeshut. Hundesperre. Nachdem in Hartmannsdorf ein tollwutverdächtigter Hund getötet worden ist, ist über die Stadt Landeshut sowie 24 Ortschaften des Kreises Landeshut die Hundesperre auf drei Monate verhängt worden.

Münsterberg. Ein junger Held. Das Eisene Kreuz 1. Klasse wurde verliehen dem 18 Jahre alten Biefeldwebel Max Räther aus Wiesenhal, ehemaligem Landwirtschaftsschüler in Brieg. Er erwarb sich das Eisene Kreuz 2. Klasse bereits im September 1915.

Zobten. Verkauf eines Rittergutes. Amtsgertichtsrat Hauptmann Winkler erwarb käuflich das Rittergut Blumen im Hagnauer Kreise. Das bisher den Poltschen Erben gehörende Rittergut hat eine Ausdehnung von 231 Hektar.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 1. Juli.

Ferien.

(Vlauderer.)

Uebermorgen schließen die hiesigen Schulen ihre Pforten auf fünf Wochen, und unsere Jugend geht in die Ferien. Die dritten Ferien in diesem Kriege. Von den ersten viel für unsere Kinder nur die letzte Woche in den beginnenden Krieg, und viele warteten sich damals in der eiteln Hoffnung, eine weitgehende Verlängerung der Ferien zu erleben. Nicht ein Tag wurde zugegeben. Wohl fand so mancher Schüler seinen Lehrer nicht mehr vor oder mußte im Laufe der nun folgenden Wochen und Monate von ihm Abschied nehmen — nicht selten Abschied nehmen für immer —, aber das Näherwerk der Schule ging weiter. Pilskräfte sprangen ein, und so wurde in allen Teilen Deutschlands, die nicht unmittelbar vom Kampfgetöse verliert wurden, der Schulbetrieb aufrecht erhalten. Immer mehr Lehrer eilten zur Fahne, und mit doppelter Kraft mußten die noch zur Verfügung stehenden Lehrpersonen in den überfüllten Klassen ihres Amtes walten. So geht die deutsche Schule schon 23 Kriegsmonate ihren zielbewußten Weg weiter und ist eben daran, eine wohlverdiente Ruhepause für Lehrer und Schüler einzutreten zu lassen. Wenn auch die Schulpflicht an den meisten Orten durch die infolge des Lehrermangels notwendig gewordenen Kürzungen des Stundenplanes mehr freie Zeit gewonnen hat, so darf man ihr die nun beginnenden Ferien wohl gönnen; denn recht viele Kinder haben bei der mangelhaften Ernährung während der letzten Monate, wenn auch nicht wie wir Erwachsenen, an Kräften eingebüßt, wohl aber nicht in normalem Maße zugenommen. Vor allem trifft das, wie schulärztliche Untersuchungen ergeben haben, bei den Kindern vom 6. bis 12. Lebensjahre zu. Es ist in hygienischer Beziehung sicherlich ganz gut, daß unsere nicht so zureichend wie früher ernährte Jugend in der Schule keinen Vollstundenplan zu erledigen hat. Und es werden auch die Ferien wieder ihren gesundheitsreichen Einfluß auf sie ausüben.

„Feriae“ = Feiertage. Ein großer, wochenlanger

Feiertag bricht für die Jugend, mag sie die Volks- oder höhere Schule besuchen, an. Die ferienfrohen Augen der Kinder soll beim Schulwort trüben. Die Schulbehörden haben das längst verfügt und mit dem Einstellen der früher üblichen Ferienarbeiten bewiesen, daß sie auch das physische Moment der Ferien hoch werten. Aber leider haben es noch nicht alle Eltern eingesehen, wie wichtig das Abbrechen des alten Gedankenkreislaufes ist. Natürlich wird reichlich in dieser Ferienzeit vergessen; aber die um die Verletzung ängstlichen Eltern sollten bedenken, daß neben dem Ausfall von Kenntnissen — mit dem übrigens die Schule rechnet — sich frische Kräfte bilden, die neue Vorstellungen willig und leicht aufzunehmen bereit sind. Den Jungen geht es wie uns Allen. Auch uns bringt ein Urlaub, oder wie wir sonst die Zeit des „Ausspannens“ nennen mögen, erst einen Vollgenuß und einen nachhaltigen Nutzen, wenn wir es vermögen, alle Berufs- und Familienorgen abzuschütteln und in „heiligem Egoismus“ ganz uns selbst zu leben.

Laßt die Kinder während der Ferien lange schlafen! Denn ein Hauptfaktor zur Kräftigung des Geistes und der Nerven ist ein ausgiebiger Schlaf. Bei dem von den Eltern nicht immer streng genug geforderten Zu-Bett-Gehen kommen viele Kinder in der „neuen Sommerzeit“ mehr denn zuvor um eine Spanne wertvoller Ruhe; darum gewähre man ihnen wenigstens in der Ferienzeit die Wohlthat eines unbeschränkten Schlafes, und die geschäftige Hausfrau habe Nachsicht, wenn die Kinder durch ein längeres Ruhen im Bett ihre Aufräumegewohnheiten kreuzen.

Gewährt Euren Kindern Luft, viel freie, frische Luft! Bei uns ist das nicht so schwer. Wir Waldenburger leben nicht in einem licht- und luftarmen Häusermeer, dem man erst mittelst Eisen- oder Straßenbahn zu entfliehen vermag. Einige Schritte, und wir genießen Höhen- und Waldesluft. Führt also Eure Sprößlinge, so oft Ihr könnt, in unsere Berge und Wälder! Laßt sie allein wandern, wenn sie schon groß genug sind! Laßt sie von allen Spielgelegenheiten, die ihnen unsere Stadt und Umgegend bieten, Gebrauch machen!

Das Idealste für unsere Kinder freilich ist ein Aufenthalt in der Sommerfrische. Nur wenig Eltern werden ihren Kindern angesichts der jetzigen Ernährungs-schwierigkeiten und Zenerungsverhältnisse diese Annahmlichkeit bieten können. Glücklich jene, die einen gastfreundlichen und „leistungsfähigen“ Verwandten auf dem Lande haben; gar vieles werden da die kommenden Wochen an den „fortgeschickten“ Kindern wieder gut machen, was infolge der Kriegsmot an ihnen verabsäumt werden mußte. Ja, ich schließe mich der Bitte, die in der Presse laut wurde und an die Landwirte gerichtet war, mit vollem Herzen an: Gewährt dem Stadtkinde gern einen Aufenthalt in Euerem Anwesen, es wird sich durch seine wenn auch schwache Pflanzleistung dankbar erzeigen! Was Dein Kind, o Bauer, täglich auf dem Tische anreichend vorfand, mußte das arme Stadtkind so oft missen; denke daran und frage nicht viel nach dem Nutzen, wenn Dir aus A- oder B-Stadt ein noch so weitläufiger Verwandter oder Bekannter auf eine Zeit die „Milch“ seines Kindes anbringt. Auch das ist Vaterlandsdienst.

Die Ferien sind nun da. Niße sie ein jeder so gut er kann. Vielleicht ist die Zeit schon nahe, da auch der Kriegsteufel seine Ferienstimmung bekommt; dann soll die Freude an den Tagen der Erholung wieder eine vollkommene werden.

C-s.

(25 Jahre Gastwirt.) Das Hotel „zum goldenen Schwert“ befindet sich heute 25 Jahre lang im Besitz des Hoteliers Julius Frieze. Der an dem kerrigen, aufrechten Manne, der seinen Beruf als Gastwirt stets ernst nahm, Freude gefunden hat, wird gern dessen Jubiläum mit einem herzlichen Glückwunsch begrüßen. Sein sicherer Blick für das praktische Mögliche im Berufe verließ ihm auch maßgebenden Einfluß im hiesigen Gastwirtsverein, dessen Vorsitzender er seit langen Jahren ist. Wir gratulieren Herrn Frieze zum heutigen Tage; möge das „Goldene Schwert“ in seiner Hand sich immerdar der Beliebtheit erfreuen, die es heute in weiter Kreisen besitzt.

(Die Schüler des Gymnasiums) haben sich heute Sonnabend morgen unter Führung ihrer Lehrer auf Gebirgsfahrten begeben. Die Reize der einzelnen Klassen lauten wie folgt: Prima: Landeshuter Stamm; Obersekunda: Görtelsdorfer Felsen; Untersekunda: Storchberg; Obertertia: Höhenriedenberg; Untertertia: Reimbachstal; Quarta: Goldner Wald und Stansburg; Quinta: Hornschloß; Sexta: Riechhan. Die drei Vorschulklassen unternahmen eine Streife über die Butterberge nach der Burgruine Neuhau.

*** (Katholischer Jugendklub.)** Am Mittwoch hielt die Jugendklubkommission des Charitasverbandes im Rath. Vereinsräume zu Waldenburg eine Sitzung ab, in der der Vorsitzende Kaplan Bozate einen Vortrag über „Kriegsmaßnahmen zur Besserstellung der unehelichen Kinder“ hielt. So wünschenswert wie die finanzielle Sicherstellung der Erziehung unehelicher Kinder ist, so darf diese doch nicht zu einer rechtlichen Gleichstellung mit den ehelichen Kindern führen, weil dadurch die Fundamente der christlichen Familie erschüttert werden können. Beschlissen wurde, bedürftige Kinder von Kriegsteilnehmern während der Sommerferien auf dem Lande unterzubringen. Dem eifrigen Bemühen der Jugendklubkommission ist es zu danken, daß bisher schon 15 Kindern ein Ferienaufenthalt auf dem Lande sichergestellt wurde. Eine größere Anzahl von Zusagen über Aufnahme von Ferienkindern werden noch erwartet. Der Bericht über die Erledigung dreier Jugendfürsorgefälle wurde entgegengenommen und das Material über einige neue Fälle den Bezirksämtern zur Ermittlung übergeben. Das Charitassekretariat erteilt in allen Jugendfürsorgefällen unentgeltlich Rat und Auskunft und sind Sprechstunden jeden Dienstag und Freitag, nachmittags von 5 bis 7 Uhr, im Rathh. Vereinsräume.

*** (Kriegsschreibstube.)** Während der Sommerferien, vom 4. Juli bis 8. August, fallen die Sprechstunden der Kriegsschreibstube aus.

C (Ein Doppeldecker) zeigte sich heute morgen am Himmel. Wie ein graues riesiges Insekt mit rotem Leibe furrte er über der Stadt und zog seine Kreise. Möglichst hoch das Geräusch der Propeller. Das Flugzeug, das von einem Waldenburger, dem Sohn des verstorbenen Lehrers Schneider, gesteuert worden ist, erlitt eine Panne und mußte landen. Der Flieger ist unbeschädigt geblieben. Die Landungsstelle befindet sich in der Nähe der Kapeller Reiche an der Friedländer Chaussee.

*** (Promenaden-Konzert.)** Zu dem am Sonntag den 2. Juli cr., vormittags von 11-12 Uhr, auf dem Kaiser-Wilhelmsplatz stattfindenden Promenaden-Konzert ist folgendes Programm aufgestellt:

1. „Hindenburgmarsch“ aus „Wenn zwei Hochzeit machen“ W. Kollo.
2. Ouverture z. Oper „Maurer u. Schlosser“ E. Kuber.
3. „Ewig dein“, Gavotte G. Weß.
4. Walzer aus der Operette „Die Dollarprinzessin“ S. Fall.
5. „Kornblumenlied“ P. Elner.
6. „Armeemarsch Nr. 7“

(Paul Keller,) der schlesische Heimatdichter, dessen Werke in ganz Deutschland und darüber hinaus zu den beliebtesten gehören, wird nächsten Mittwoch auf Ersuchen des Salzbrunner Lehrervereins im Fürstlichen Kurtheater zum Beistehen der Kriegsmohlfahrtspflege Eigenes aus seinen Werken zum Vortrag bringen.

*** (Fürstliches Kurtheater.)** Wir weisen noch besonders auf die morgen Sonntag stattfindende Wiederholung der mit stürmischem Beifall aufgenommenen Operettenposse „Das Glücksmädel“ hin. — Dienstag den 4. Juli kommt das reizende Lustspiel „Sofausi“ von Zsilo von Trotha zur Aufführung.

*** Altwasser. Monats-Statistik des Stadesamtes.** Das Stadesamt beurkundete im Monat Juni 27 Lebendgeburt, gegenüber 33 im Vormonate, 11 männliche und 16 weibliche, davon sind 3 unehelich geboren, 1 Knabe und 2 Mädchen. Geben wurden 11 geschloffen, 6 rein evangelisch, 1 rein katholisch und 4 Mischehen. Sterbefälle gelangten 28 zur Anmeldung, 12 evangelisch, 11 katholisch.

*** Altwasser. Die Einlaufstatten.** — Einbruch in eine Fahrradhandlung. Die Ausgabe der vom 3. Juli ab gültigen Butterkarten, Brot- und Fleischbücher erfolgt am Montag, vom vormittags 7 bis 11 Uhr, im Rathhause, und zwar für die Charlottenbrunner Straße in Zimmer 1 und für die übrigen Straßen in Zimmer 5.

Der 5. Die Abholung hat durch die Hausbesitzer oder deren damit beauftragten zuverlässigen Stellvertreter zu erfolgen, welche die Bücher an ihre Mieter weiter zu geben haben. Gleichzeitig wird eine für den Gemeindebezirk Altwasser neu zur Einführung kommende Lebensmittelkarte ausgegeben. Diese Karte enthält 30 mit fortlaufenden Nummern versehene Markenfelder. Die einzelnen Marken berechtigen zum Einkauf der jeweiligen vom Gemeindevorstand zum Verkauf bestimmten Lebensmittel. — In der Nacht zu Mittwoch trug ein Spigbube in die hinter dem Hause Freiburger Straße 22 gelegene Werkstatt der Witwe Eigel ein. Er stahl ein Fahrrad, sowie Mäntel und Schläuche. Der Dieb soll mit dem Fahrrad in der Richtung Sandberg davon gefahren sein.

Weisklein. Förderung der Ziegenzucht. — Auslandsbutter. Seitens der Gemeinde sind bei den Gutspächtern Paul Wehrauch und Karl Emrich Ziegenbockhaltereien eingerichtet worden. — Montag den 3. Juli wird in den Geschäften J. W. Krause, Hoffmann, Herwig und H. Herzog Auslandsbutter an die vorzugsberechtigten Einwohner abgegeben. Dienstag vormittags von 9 Uhr ab gelangen im Freibanklotteral Heringe und andere Lebensmittel zum Verkauf.

Bad Salzbrunn. Aurliste. Nach der neuesten „Amtlichen Aurliste“ Nr. 65 sind bisher 2404 Kurgäste (2119 im Vorjahre) mit Begleitung hier eingetroffen, Personen mit längerem Aufenthalt (unter 5 Tagen) 1914, zusammen 4318 Personen, außerdem 24085 Tagesbesucher.

*** Charlottenbrunn. Vierzig Jahre als Geistlicher am Orte.** Am 1. Juli 1878 zog Superintendent Viehler als Pastor hier ein. Sein pfarramtliches Wirken war in jeder Hinsicht ein segensvolles, seine Toleranz Andersgläubigen gegenüber wurde stets angenehm empfunden. Herr Pastor Viehler war auch ein Seelsorger, der jedem seiner Gemeindeglieder Hilfsbereit zur Seite stand. Dem Vaterländischen Frauenverein, der Frauenhilfe hat er eifrige, sehr erfolgreiche Arbeit gewidmet. Leider verlor er zu früh seine Gattin, die als Vorsitzende des Vaterländischen Frauenvereins für Charlottenbrunn und der Frauenhilfe in reichem Segen gewirkt. Pastor Viehler ist Mitglied der Kreis-, Provinzial- und Generalsynode und erwarb sich in dieser synodalen Arbeit reiche Verdienste. Womöglich Sonntag werden die kirchlichen Körperschaften und die Gemeindevertretung sowie der Männer- und Junglingsverein sich zur Gratulation ins Pfarrhaus begeben. Auch die Lehrerschaft entsendet einen Vertreter.

Die Seeschlacht vor dem Skagerrat am 31. Mai bis 1. Juni 1916 auf Grund amtlichen Materials.

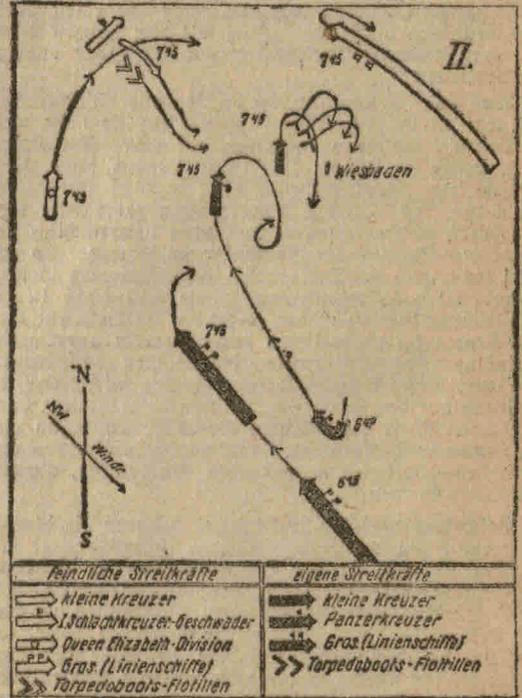
II. Die Tagesschlacht.

5 Uhr 49 nachm. wird von uns auf etwa 13 000 Metern mit der schweren Artillerie im laufenden Geschütze das Feuer auf die feindliche Linie eröffnet, die sofort lebhaft antwortet. Die Luft erzittert unter den sich schnell folgenden Salven aus schwerstem Kaliber. Auf deutscher Seite sind 44-30,5 und 28 cm-Geschütze, auf englischer 48-34,3 und 30,5 cm-Geschütze in voller Tätigkeit. Nach etwa 15 Minuten des Feuerkampfes, also kurz nach 6 Uhr, erfolgt auf dem Schlüsselschiff der englischen Linie, dem Schlachtkreuzer „Indefatigable“, durch einen schweren Artillerie-Treffer verursacht, eine gewaltige Explosion. Eine schwarze Qualmwolke, die wohl 100 Meter Höhe erreicht, schießt himmelwärts, stülzt das Schiff ein und als sie sich nach ¼ Stunde verzieht, ist der Platz leer. Dieser Ausfall bringt eine fühlbare Entlastung. Auch bei uns treten natürlich Treffer ein. Die fähleren Körper erzittern unter der Wucht der Schläge. Unter Führung der 1. Offiziere beginnt im Schiffsinnern der harte Kampf gegen die

Bewüstungen der schweren Geschütze und der nachdrängenden Elemente, Feuer und Wasser, die gegen Freund und Feind blind wütend, ihre vernichtenden Kräfte entfesseln. Mancher Brave sinkt mit zerstückelten Gliedern in ewigen Schlaf. Für die Verwundeten gibt es keinen sicheren Platz. Der Arzt steht wie jeder Kämpfer im feindlichen Feuer. Alles arbeitet mit höchster Kräfteanstrengung, der Offizier, der Mann am Geschütz, der schweißüberströmte Heizer vor den Feuerern. Draußen schlagen schwere Salven, masthohe breite Wassersäulen aufstürmend, oft so dicht neben dem Schiffe ein, daß die herabstürzenden Wassermassen auf das Deck niederdomern. Schwirrend sausen dicke Splitterschwärme über Deck und durch die Aufbauten. Mächtige Stichtflammen jischen lodernd aus den Sprengwolken der Mesfengeflosse, alles was sie treffen, zerstückelnd und verflönd.

Etwas 6 Uhr 20 nachm. schließt an das feindliche Schlachtkreuzergeschwader, bei dem sich unsere Feuerwirkung bereits bemerkbar macht, aus Nordwest als wertvolle Unterstützung eine Division von 5 Schiffen der neuesten mit 38 cm bewaffneten schnellen Linien-schiffe der Queen-Elizabeth-Klasse heran. Nachdem sie einige Salven aus ihren gewaltigen Geschützen gegen unsere kleinen Kreuzer, die noch rückwärts der Panzerkreuzer stehen, auf etwa 24 000 Meter entsandt haben, schwenkt das Feuer der nun hinzutretenden 40-38 cm-Geschütze auf unsere Panzerkreuzer.

Um die jetzt beim Feinde eintretende erhebliche Ueberlegenheit nach Möglichkeit auszugleichen, brechen 6 Uhr 20 unsere Torpedobootsflottillen zum Torpedoangriff auf die feindliche Linie vor, aus der heraus sich ihnen etwa 15 bis 20 modernste große Zerstörer der N-Klasse entgegenwerfen. Die vorstürmenden Massen nähern sich einander bis auf 1000 Meter. Im Vorbeilaufen kommt es zum Artilleriekampf, in den von unserer Seite auch der kleine Kreuzer „Regensburg“ eingreift. Zwei unserer Boote werden infolge von Artillerietreffern bewegungsunfähig. Ihre Besatzungen können von anderen Booten unserer Flottillen mitten im feindlichen Feuer aufgenommen werden. Ein feind-



licher Zerstörer sinkt infolge von Artillerietreffern. Ein anderer wird durch Torpedoschuß unserer Boote vernichtet. Zwei weitere Zerstörer, „Nestor“ und „Nomad“, bleiben mit schweren Beschädigungen auf dem Kampffeld zurück und werden später durch Schiffe und Torpedoboote unseres Gros nach Rettung aller

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

Sonntag den 2. Juli (2. Sonntag nach Trinitatis).

In der Woche vom 2. Juli bis 8. Juli Begräbnisse und Trauungen nach Seehorgebezirken.

Waldenburg:

Sonntag den 2. Juli, früh 7 Uhr Gottesdienst; Herr Pastor Kodag; vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte, heil. Abendmahl und Taufen; Herr Pastor Würtner; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche; nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst; Herr Pastor prim. Hörter.

Mittwoch den 5. Juli, vormittags 9 Uhr Beichte, heil. Abendmahl u. Taufen; abends 8 Uhr Kriegsbetsstunde in der Kirche; Herr Pastor Kodag.

Hermisdorf:

Sonntag den 2. Juli, vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte, heil. Abendmahl und Taufen; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche; nachmittags 1/2 Uhr Taufgottesdienst; Herr Pastor Kodag.

Donnerstag den 6. Juli, abends 8 Uhr Kriegsbetsstunde in der Kirche; Herr Pastor Kodag.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 2. Juli, früh 7 Uhr Gottesdienst im Gemeindefaal; Herr Pastor Würtner.

Kirchliche Gemeinschaft Waldenburg, Löperstraße 7.

Sonntag, abends 8 Uhr: Evangelisation.

Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Donnerstag, abends 8 Uhr, Blaukreuzversammlung.

Dittersbach, Konfirmandensaal evangel. Pfarrhaus.

Montag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Weisklein, Flurstraße 21.

Freitag, abends 8 Uhr: Blaukreuzversammlung.

Jedermann ist herzlich willkommen.

Gottesdienste in der hiesigen evang.-lutherischen Kirche.

Sonntag den 2. Juli (2. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst; Herr Pastor Birmele.

Gottesdienstordnung für die kath. Pfarrgemeinde Waldenburg.

Sonntag den 2. Juli Generalkommunion des St. Marienvereins, früh 7 Uhr hl. Messe und Auslegung des Allerheiligsten; 8 Uhr Kindergottesdienst mit Ansprache; 1/10 Uhr Levitiertes Hochamt, darauf Predigt; nachm. 2 Uhr Anbetungsstunde der Kinder (Orgel); 7 Uhr Schlußandacht mit Predigt und hl. Segen.

Wochentags 1/7, 7 event. 1/8 Uhr hl. Messen.

Montag, Mittwoch und Freitag abends 1/2 Uhr Kriegsbetsstunde.

Evangelische Kirchengemeinde zu Altwasser.

Sonntag den 2. Juli (2. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 1/9 Uhr Beichte und Feier des heil. Abendmahls; vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst; Herr Pastor prim. Baesler; vormittags 1/2, 11 Uhr Kindergottesdienst.

Dienstag den 4. Juli, abends 8 Uhr Kriegsbetsstunde im „Grünen Baum“.

Mittwoch den 5. Juli, abends 7 Uhr Kriegsbetsstunde in der Kirche.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermisdorf.

Sonntag den 2. Juli (2. Sonntag nach Pfingsten), früh 8 Uhr Auslegung des Hochwürdigsten Gutes; früh 1/8 Uhr Kindergottesdienst, Generalkommunion des St. Vinzenz- und Rosenkranzvereins; vormittags 9 Uhr Hochamt u. hl. Segen; abends 8 Uhr Einsegnung.

Donnerstag den 6. Juli, abends 7 Uhr Kriegsbetsstunde.

Die hl. Messen an Wochentagen um 1/4, 7 Uhr.

Dienstag um 7 Uhr Schulmesse.

Sonntag nachmittag um 5 Uhr hl. Beichte.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 2. Juli (2. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und heil. Abendmahl; 1/11 und 1/2 Uhr Taufen; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst; Herr Pastor prim. Born.

Mittwoch den 5. Juli, vormittags 10 Uhr Taufen; Herr Pastor Jentsch.

Freitag den 7. Juli, abends 1/8 Uhr Kriegsbetsstunde in Bärensgrund bei Jakob; Herr Pastor Jentsch.

Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

An Sonn- und Feiertagen früh 7 Uhr stille hl. Messe; vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt; nachmittags 2 Uhr Vitanei und hl. Segen. — An den Wochentagen früh 1/4, 7 Uhr hl. Messe. — An den Abenden vor Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr Beichtstuhl.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 2. Juli (2. Sonntag nach Trinitatis), vorm. 9/10 Uhr Beichte und Feier des heil. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; vormittags 10 1/2 Uhr Kindergottesdienst daselbst; Herr Pastor Keller; vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Konradsthal; Herr Pastor prim. Gembus; vorm. 9/10 Uhr Gottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn; vormittags 10 1/2 Uhr Kindergottesdienst daselbst; Herr Pastor Goebel.

Mittwoch den 5. Juli, vormittags 9 Uhr Beichte und Feier des heil. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; abends 7 Uhr Kriegsbetsgottesdienst daselbst; Herr Pastor prim. Gembus; abends 7 Uhr Kriegsbetsgottesdienst in der Kirche zu Seitendorf; Herr Pastor Keller; abends 8 Uhr Kriegsbetsgottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn; Herr Pastor Goebel.

Ueberlebenden vernichtet. Nach der Entwicklung dieses Teilkampfes ereignet sich auf dem dritten feindlichen Schlachtkreuzer*) von der Spitze der „Queen Mary“, eine furchtbare Explosion. Ueber der dunklen, von roten Flammen durchzuckten Wolke sieht man die Masten des Schiffes nach innen zusammensinken. Noch ehe der Qualm verweht, hat sich das Meer über dem zerschmetterten Riesenleib geschlossen. Leichen, Wrackteile und wenige sich an ihnen festklammernde Ueberlebende, die in einer späteren Phase des Kampfes von unseren Torpedobooten aufgenommen werden, bezeichnen die Stätte.

Am diese Zeit wird unser Linienschiffsgros, bestehend aus drei Geschwadern, in südlicher Richtung nördlichen Kurs steuernd geschickt. Die feindlichen schnellen Verbände drehen darauf nach Norden ab. Unsere Panzerkreuzer setzen sich auf nördlichen Kurs einschwenkend vor die Spitze des Gros.

Damit ist nach etwa einfrühlichem Kampfe der erste Gefechtsabschnitt, die Kreuzerschlacht, abgeschlossen. Er endet trotz zeitweiliger erdrückender Ueberlegenheit des Gegners — 6 Schlachtkreuzer und 5 schnelle Linienschiffe gegen 5 Panzerkreuzer — mit der Vernichtung von zwei englischen Schlachtkreuzern und von 4 der modernsten Zerstörer gegenüber dem Verluste von zwei unserer Torpedobooten, deren Besatzungen von uns gerettet werden, erheblich zu unseren Gunsten.

Unterdessen ist es etwa 7 Uhr nachmittag geworden. Der Flottenchef übernimmt von da ab unmittelbar

*) Anmerkung: Zwischen unserem Panzerkreuzer und dem englischen Schlachtkreuzer, battle-cruiser, besteht kein Unterschied. Die Bezeichnungen sind lediglich dem Sprachgebrauch entsprechend verschieden gewählt.

auch die taktische Führung. Es beginnt der zweite Gefechtsabschnitt.

Der Gegner, der, von Norden gerechnet, in der Reihenfolge: Kleine Kreuzer mit Zerstörern, Schlachtkreuzergeschwader, Queen Elizabeth-Division, mit hoher Fahrt vor der ihm scharf nachdrängenden deutschen Flotte nordwärts steuert, versucht im weiteren Verlaufe des Gefechts sich in flachem Bogen vor unsere Spitze zu ziehen. Unsere Panzerkreuzer bleiben dabei in einem an Festigkeit zunehmenden Feuerkampfe, besonders mit der Queen Elizabeth-Division, mit der auch die an der Spitze marschierenden Linienschiffs-Divisionen unseres Gros, kurz vor 7 Uhr beginnend, ein bisweilen abtreibendes Feuergefecht auf große Entfernungen führen. Die erste Aufklärungsgruppe und die etwas vorgeschobenen Kleinen Kreuzer mit den Flottillen stoßen etwa in die Mitte des Bogens in der allgemeinen Richtung auf das abziehende Schlachtkreuzergeschwader vor, das sich allmählich in der Ferne verliert und, soweit beobachtet, sich, wohl in Folge bereits erlittener erheblicher Beschädigungen, später nicht mehr am Kampfe beteiligt hat.

Bereits in dieser Phase der Schlacht macht sich die zunehmende Unsichtbarkeit, besonders nach Norden und Nordosten hin, unangenehm fühlbar. Der Bewegung des Feindes folgend drehen unsere Linienschiffsverbände von nordnordwestlichen Kursen allmählich auf Nord und Nordnordost.

Während die eben geschilderte Gefechtslage noch als im inneren Zusammenhange mit dem ersten Gefechtsabschnitt stehend gewissermaßen als dessen Folgen anzusehen ist, leiten die sich um etwa 7 Uhr 50 entwickelnden Gefechtsabhandlungen bereits zum dritten Gefechts-

abschnitte, dem „Kampf mit der vollständig versammelten englischen Hauptstreitmacht“, über.

Von den Lichtbildbühnen.

Union-Theater. Ueber das neue bilderreiche Detektivdrama „Der Stern“ herrscht auch diesmal wieder nur eine Meinung: Das Drama ist äußerst spannend! Nur andeuten wollen wir die Handlung, die sich durch die Kühnheit der Spionage allen Sinnen des Zuschauers förmlich aufzwingt. Der Schauplatz der Handlung liegt im Süden. Prinz Carneval feiert mit Mannesjanz seine Triumphe. Man bewundert dabei die herrliche Ausstellung des Korjos. Unter dem Schutze der Maskenfreiheit soll ein großer Juweliendiebstahl ausgeführt werden, und der Auführer der Bande des Sterns ist er selbst, der, von einer großen Liebe geleitet, das in Aussicht genommene Opfer beschützt und seine Genossen der Gerechtigkeit überliefert. Vorzügliche Regieaktion und Musik verleihen der interessanten Handlung und der genialen Darstellerin, Frau Andree, der gefeierten Filmdiva in der Hauptrolle, ein erhöhtes Interesse. Dem Drama voran geht das abwechslungsreiche Lustspiel voll unbrochlicher Ereignisse, mit der Königin des Humors, Rosa Müller-Winke, in der Hauptrolle, dies u. ein ausgezeichnetes Programm sind, wie bisher, auch in dieser Woche verlockend genug, einen guten Besuch zu erzielen.

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Neu-apostolische Gemeinde,
Auenstraße 23, part.
Gottesdienst: Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr.
Freunde sind herzlich eingeladen.

Christliche Versammlungen
Waldenburg NeuStadt,
Blücherplatz Nr. 1, part.
Sonntag, früh 9 1/2 Uhr: Gebets- und Erbauungsstunde; abends 8 Uhr: Predigt.
Montag, abends 8 Uhr: Frauenstunde.
Mittwoch, abds. 8 Uhr: Gebetsstunde.
Jedermann ist herzlich eingeladen.

Zwangsversteigerung.
Montag den 3. d. Mts., vormittags 10 Uhr, sollen in Dittersbach (Versammlung im Gasthof „zur Burg“):
1. Leihens Büffel und 1 Spiegel mit Schrank (Eichenholz) gegen Barzahlung versteigert werden.
Busch, Gerichtsvollzieher in Waldenburg.

Heiratapartien für rasch entschlossene Herren: Ueber 1000 Damen (led., Witwen mit und ohne Kinder, geschiedene) im Alter von 18 bis 60 Jahren, mit Vermögen von 5000—500000 Mk. in Vormerkung. Nur ernste Heirat, wenn a. ohne Vermögen, erhält. kostenl. Ausf. L. Schlesinger, Berlin, Elisabethstraße 66.

Wer schenkt zwei Feldgrauen (Schlesier) im Osten eine **Mundharmonika** als Liebesgabe? Gültige Zuwendungen in die Expedition dieses Blattes erbeten.

Berthelsdorf
im Riesengebirge
Waldsanatorium
für innere, Nervenkrankheiten und Erholungsbedürfnisse.
Dr. Olau, ärztliche Leitung
Prop. J. d. B. Dr. H. Berger

Magerkeit.
Volle Figur, blüh. Ausf., gesunde u. starke Nerv. durch Nähr- und Kraftpill. „Grazinol“, durchaus unschädlich, in kurzer Zeit geradezu überraschende Erfolge, ärztl. empfohl. Garantie! Nach. Sie einen Versuch, es wird Ihnen nicht leid tun. Schacht. 2 Mk., 3 Schacht. 3 Mk. Nur erf. Dr. R. Müller Nachf., Apotheker R. Müller Nachf., Berlin G. 137, Turmstraße 16.

Bestnässe. Beseitigung sofort. Alter und Geschlecht angeben. Ausf. umsonst, diskret. Margonal, Berlin, Fildichstr. 38.

Damenkleider u. Kindergarderobe, sowie Röcke, Blusen werden schnell, billig u. sauber angefertigt. Damenschneiderei T. Gruchot, Cochiusstraße Nr. 6, 2 Treppen.

Nachtrag zur Verbrauchsregelung für Fleisch u. Fleischwaren vom 10. Mai 1916.

Auf Grund des § 10 der Bundesrats-Bekanntmachung über Fleischversorgung vom 27. März 1916 (R.-G.-Bl. S. 199) und des § 12 der Bekanntmachung des Bundesrates über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 in der Fassung der Bekanntmachung vom 4. November 1915 (R.-G.-Bl. S. 728) wird mit Genehmigung des Regierungspräsidenten in Breslau für den Stadtbezirk Waldenburg folgendes bestimmt.

§ 1.
Vom 10. Juli 1916 ab dürfen Inhaber von Fleischläden im Stadtbezirk Waldenburg Fleisch und Fleischwaren an Verbraucher nur abgeben und Verbraucher von ihnen Fleisch und Fleischwaren nur beziehen, wenn die Verbraucher sich zuvor bei ihnen in das Kundenbuch eingetragen haben.
Die Eintragung darf nur an einer Verkaufsstelle erfolgen.
Wer innerhalb des Stadtbezirks sich bei einer Verkaufsstelle hat eintragen lassen, darf auch außerhalb des Stadtbezirks bei keiner anderen Verkaufsstelle im Kreise Waldenburg seine Eintragung vornehmen. Wer bereits außerhalb des Stadtbezirks bei einer Verkaufsstelle eingetragen ist, darf bei einer Verkaufsstelle im Stadtbezirk nicht eingetragen werden.
Zu den Verbrauchern in diesem Sinne gehören auch die im § 1 Abs. 2 der Verbrauchsregelung für Fleisch und Fleischwaren vom 10. Mai 1916 aufgeführten Betriebe.

§ 2.
Die Eintragung hat unter Vorlegung der Fleischbücher spätestens bis zum 7. Juli 1916 zu erfolgen.
Die Eintragungen sind von den Inhabern der Verkaufsstellen auf den Fleischbüchern, von den Verbrauchern in den Kundenbüchern durch Namensunterschrift zu bescheinigen.
Die von den Inhabern der Verkaufsstellen auf den Fleischbüchern auszufüllende Bescheinigung hat, wie folgt, zu lauten:
„Eingetragen unter Nr. meines Kundenbuches. Waldenburg, den 1916.“

§ 3.
Das Kundenbuch ist von dem Inhaber der Verkaufsstelle zu führen; es muß gebunden, fortlaufend mit Seitenzahlen versehen sein und dem nachfolgenden Muster entsprechen:

1.	2.	3.	4.	5.	6.
Nr.	Namens- u. Vorname des Fleischbuchinhab.	Wohnung	Zahl der auf das Fleischb. zu verabfolg. Wochenmengen.	Unterschrift des Fleischbuchinhabers	Bemerkungen
1.					
2.					
3.					

Sämtliche Spalten müssen ausgefüllt werden, die Spalte 6 jedoch nur im Bedarfsfalle.
Werden von einem Verbraucher mehrere Fleischbücher vorgelegt, so hat für jedes Fleischbuch eine besondere Eintragung zu erfolgen, so daß der Verbraucher in diesem Falle im Kundenbuch mehrere Nummern erhält.

§ 4.
Jeder Inhaber eines Fleischladens im Stadtbezirk Waldenburg ist verpflichtet, Eintragungen entgegenzunehmen und zu diesem Zweck ein Kundenbuch anzulegen.
Er ist ferner verpflichtet, zum Zwecke der Eintragungen seinen Laden an folgenden Tagen und zu folgenden Zeiten offenzuhalten: am 4., 5. und 6. Juli, nachmittags von 4 bis 6 Uhr.

§ 5.
Die Eintragung in das Kundenbuch hat die Wirkung, daß der Eingetragene vom 10. Juli 1916 ab aus keinen anderen Fleischläden innerhalb des Kreises Waldenburg Fleisch und Fleischwaren beziehen und der Inhaber der Verkaufsstelle Fleisch und Fleischwaren nur an die bei ihm eingetragenen Fleischbuchinhaber abgeben darf.

§ 6.
Wer ohne Verschulden (z. B. Krankheit, Abwesenheit) verhindert gewesen ist, rechtzeitig seine Eintragung in ein Kundenbuch innerhalb des Kreises Waldenburg zu erlangen, kann mit Genehmigung des Magistrats auf Antrag nachträglich eingetragen werden. Die Umstände, welche die rechtzeitige Eintragung verhindert haben, sind glaubhaft zu machen.

Entsprechendes gilt für Personen, die nachträglich zuziehen.

§ 7.
Der Magistrat bestimmt jeweilig nach Anhörung des Inhabers der Verkaufsstelle:

- die Nummern der im Kundenbuch eingetragenen Verbraucher, welche an einem Tage zum Verkauf zugelassen werden,
- die Menge, welche an diesem Tage an jeden einzelnen Kunden verkauft werden darf.

Der Inhaber der Verkaufsstelle hat diese Anordnung spätestens am Abend vor dem Verkaufstage in seinem Schaufenster oder an einer sonstigen von außen gut sichtbaren Stelle durch Aushang bekanntzugeben.

Die Läden sind von morgens 7 bis mittags 1 Uhr und Sonntags innerhalb der polizeilichen Verkaufsstunden offen zu halten.
An andere als die durch die Anordnung des Magistrats zum Verkauf zugelassenen Kunden darf an dem fraglichen Tage nicht verkauft werden.

§ 8.
Zur Vermeidung von Unzuträglichkeiten darf der Magistrat Kunden, die bei einer Verkaufsstelle eingetragen sind, einer anderen Verkaufsstelle zuweisen.

§ 9.
Zu widerhandlungen gegen diese Bestimmungen unterliegen den im § 13 der Verbrauchsregelung vom 10. Mai 1916 angedrohten Strafen.

§ 10.
Diese Anordnung tritt mit ihrer Bekanntmachung in Kraft. Waldenburg, den 30. Juni 1916.

Der Magistrat.
Dr. Erdmann.

Vorstehender Nachtrag zur Verbrauchsregelung für Fleisch und Fleischwaren wird mit folgendem Zusatz bekanntgemacht:

Die Inhaber von Fleischläden im Stadtbezirk Waldenburg werden unter Hinweis auf vorstehende Bekanntmachung aufgefordert, sich sofort Kundenbücher nach dem in vorstehender Bekanntmachung vorgeschriebenen Muster anzuschaffen und an den im § 4 angegebenen Tagen und Stunden Eintragungen entgegenzunehmen. Personen und Anstaltsbetriebe, welche außerhalb der Stadt, aber innerhalb des Kreises Waldenburg ansässig sind, dürfen von der Eintragung nicht ausgeschlossen werden. Vom 10. Juli ab darf nur an die in den Kundenbüchern eingetragenen Personen und Betriebe verkauft werden. Auf die strenge Befolgung des § 2 des Nachtrages wird besonders hingewiesen, um Doppel- eintragungen zu verhüten.

An die Bevölkerung ergeht die Aufforderung, die Eintragungen unter Vorlegung der Fleischbücher an den im § 4 angegebenen Tagen vorzunehmen. Wer es versäumt, rechtzeitig seine Eintragung zu bewirken, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn er nach dem 10. Juli in keinem Geschäft in Waldenburg Fleisch kaufen kann.

Ansammlungen vor den Fleischläden werden in Zukunft nicht mehr geduldet werden. Sie erbitzen sich, da durch § 7 der Verordnung dafür gesorgt ist, daß für jeden der an einem Tage zum Einkauf berechtigten Kunden an diesem Tage Ware vorhanden sein wird.

Auf Kolonialwarenläden bezieht sich der vorstehende Nachtrag nicht; auch in ihnen dürfen selbstverständlich Fleisch und Fleischwaren nur gegen Vorlegung der Fleischbücher verkauft werden. Waldenburg, den 30. Juni 1916.

Der Magistrat.
Dr. Erdmann.

Regelung des Verbrauchs von Butter und sonstigen Speisefetten.

Auf Grund der Verordnung des Stellvertreters des Reichskanzlers über vorläufige Maßnahmen auf dem Gebiete der Fettversorgung vom 8. Juni 1916 (R.-G.-Bl. S. 447) wird für den Stadtbezirk Waldenburg folgendes bestimmt:

§ 1.
Vom 10. Juli 1916 ab dürfen Inhaber von Verkaufsläden im Stadtbezirk Waldenburg Butter, Butterschmalz, Margarine, Speisefette, Schweineschmalz und Speiseöle nur abgeben und Verbraucher diese Fette von ihnen nur beziehen, wenn die Verbraucher sich zuvor bei ihnen in das Kundenbuch eingetragen haben.

Die Eintragung darf nur an einer Verkaufsstelle erfolgen. Wer sich bei einer Verkaufsstelle innerhalb des Stadtbezirks hat eintragen lassen, darf auch außerhalb des Stadtbezirks bei keiner anderen Verkaufsstelle innerhalb des Kreises Waldenburg seine Eintragung bewirken. Wer bereits außerhalb des Stadtbezirks bei einer Verkaufsstelle eingetragen ist, darf im Stadtbezirk bei keiner Verkaufsstelle eingetragen werden.

Zu den Verbrauchern im Sinne des Absatz 1 gehören auch die Gast- und Speisewirtschaften, Krankenhäuser, Haushaltungs-

schulen und sonstigen Betriebe, soweit in ihnen die obengenannten Fette nur zur Zubereitung von Speisen zum alsbaldigen Genuß verwandt werden.

Die Eintragung hat spätestens bis zum 7. Juli 1916 unter Vorlegung des Fettbuches (§ 12) zu erfolgen. Die Eintragungen sind von den Inhabern der Verkaufsläden bzw. deren Beauftragten auf den Fettbüchern, von den Verbrauchern in den Kundenbüchern durch Namensunterschrift zu bescheinigen.

Die von den Inhabern der Verkaufsläden auf den Fettbüchern auszustellende Bescheinigung hat wie folgt zu lauten:

„Eingetragen unter Nr. meines Kundenbuches.

Waldenburg, den 1916.“

Das Kundenbuch ist von dem Inhaber des Verkaufsladens bzw. dessen Beauftragten zu führen; es muß gebunden, sortiert und mit Seitenzahlen versehen sein und dem nachfolgenden Muster entsprechen:

1.	2.	3.	4.	5.	6.
Nr.	Namens- Vorname des Fettbuchinhab.	Wohnung	Zahl der auf das Fettbuch zu verabsolgt. Wochenmengen.	Unterschrift des Fettbuch- inhabers	Bemerkungen
1.					
2.					
3.					

Sämtliche Spalten müssen ausgefüllt werden, die Spalte 6 jedoch nur im Bedarfsfalle.

Werden von einem Verbraucher mehrere Fettbücher vorgelegt, so hat für jedes Fettbuch eine besondere Eintragung zu erfolgen, jedoch der Verbraucher in diesem Falle im Kundenbuche mehrere Nummern erhält.

Ist bei den im § 1 Absatz 3 aufgeführten Betrieben die wöchentliche Bezugsmenge eine wechselnde, so ist dies in Spalte 6 zu vermerken.

Jeder Inhaber eines Ladens, in dem die im § 1 genannten Fette verkauft werden, ist verpflichtet, Eintragungen entgegenzunehmen und zu diesem Zwecke ein Kundenbuch aufzulegen.

Die Eintragung in das Kundenbuch hat die Wirkung, daß der Eingetragene vom 10. Juli 1916 ab aus keinem anderen Verkaufsladen innerhalb des Kreises Waldenburg die im § 1 genannten Fette beziehen und der Inhaber des Verkaufsladens diese Fette nur an die bei ihm eingetragenen Fettbuchinhaber abgeben darf.

Wer ohne Verschulden (z. B. Krankheit, Abwesenheit) verhindert gewesen ist, rechtzeitig seine Eintragung in ein Kundenbuch innerhalb des Kreises Waldenburg zu erlangen, kann mit Genehmigung des Magistrats auf Antrag nachträglich eingetragen werden. Die Umstände, welche die rechtzeitige Eintragung verhindert haben, sind glaubhaft zu machen.

Der Inhaber des Verkaufsladens hat spätestens am Abend vor jedem Verkaufstage durch Aushang im Schaufenster oder an sonstiger von außen gut sichtbarer Stelle bekannt zu geben:

- die Nummern der im Kundenbuch eingetragenen Verbraucher, für welche an diesem Tage Ware vorhanden ist,
- die Menge, welche an diesem Tage an jeden der zugelassenen Kunden verkauft wird.

Der Inhaber des Verkaufsladens hat hierbei so zu verfahren, daß jeder Kunde gleichmäßig befriedigt wird.

Der Magistrat ist befugt, die diesbezüglichen Anordnungen des Verkäufers zu überwachen und erforderlichen Falls abzuändern. Der Verkäufer bzw. sein Beauftragter ist verpflichtet, die diesbezüglichen Anweisungen des Magistrats bzw. der mit der Überwachung beauftragten Beamten zu befolgen.

An andere als die zum Verkauf aufgerufenen Kunden darf an dem fraglichen Tage nicht verkauft werden.

Zur Vermeidung von Unzuträglichkeiten darf der Magistrat Kunden, die bei einer Verkaufsstelle eingetragen sind, einer anderen Verkaufsstelle zuweisen.

Vorstehende Bestimmungen gelten nicht für den Verkauf auf dem Wochenmarkt und im Umherziehen.

Wer Butter in den Stadtbezirk einführt, hat die eingeführten Mengen unverzüglich dem Magistrat (Büro VIII Rathaus) anzuzeigen. Soweit die Butter auf dem Wochenmarkt oder im Umherziehen zum Verkauf gelangt, genügt mündliche Anzeige an den mit der Aufsicht beauftragten Beamten; ist ein solcher nicht anwesend, so genügt mündliche Anzeige in der Polizeiwache.

Im übrigen haben die Anzeigen schriftlich unter Angabe von Namen, Stand und Wohnung des Anzeigenden zu erfolgen.

Wer von einer Molkerei zum Verbrauch im eigenen Betriebe oder in der eigenen Wirtschaft Butter beziehen will, hat gemäß § 8 der Eingangs dieser Anordnung erwähnten Verordnung des Stellvertreters des Reichskanzlers die Ausstellung eines Bezugsscheines zu beantragen. Die Ausstellung erfolgt gegen Entwerfung einer entsprechenden Zahl von Abschnitten des Fettbuches, sofern ein solches ausgestellt ist. Der Bezugsschein berechtigt zur Entnahme von höchstens ¼ Pfund Butter wöchentlich für jede Person des Haushalts des Bezugsberechtigten; kranken Personen kann bei Vorlegung einer ärztlichen Bescheinigung eine höhere Wochenmenge, jedoch höchstens 1 Pfund, bewilligt werden.

Die gewerbsmäßige Abgabe der im § 1 bezeichneten Fette an den Verbraucher und die Entnahme durch ihn darf im übrigen nur auf Grund eines vom Magistrat ausgestellten Fettbuches erfolgen.

Als Verbraucher in diesem Sinne gelten auch die im § 1 Absatz 3 aufgeführten Betriebe.

Diese Bestimmung gilt auch für den Verkauf auf dem Wochenmarkt, dagegen nicht für den Verkauf im Umherziehen.

Wer die im § 1 aufgeführten Fette im Umherziehen verkauft, ist verpflichtet, dem mit der Aufsicht beauftragten Beamten Auskunft über die von ihm an seine Kunden verkauften Mengen zu geben. An keinen Kunden darf mehr als 1 Pfund Butter wöchentlich abgegeben werden. Der Beamte hat zu veranlassen, daß aus den Fettbüchern der Kunden eine entsprechende Zahl von Abschnitten ausgetrennt wird; die Kunden haben zu diesem Zwecke ihre Fettbücher, sofern sie im Besitz solcher sind, vorzulegen.

Für jede alleinstehende Person und jede Haushaltung wird je ein Fettbuch ausgestellt, dessen Abschnitte auf je eine Wochenmenge lauten und in Marken zerfallen.

Was als Wochenmenge abgegeben werden kann, wird jeweilig durch Bekanntmachung des Magistrats festgesetzt. Die Abgabe erfolgt jedoch nur nach Maßgabe der vorhandenen Vorräte, so daß ein Anspruch auf den Bezug der festgesetzten Wochenmenge nicht gewährleistet werden kann.

Für die im § 1 Absatz 3 aufgeführten Betriebe werden „Anstaltsfettbücher“ ausgestellt. Die Ausstellung erfolgt auf besonderen schriftlich oder mündlich zu stellenden Antrag, in dem gleichzeitig der Wochenbedarf an den im § 1 bezeichneten Fetten angegeben ist. Der Magistrat entscheidet, ob und inwieweit der angemeldete Bedarf befriedigt werden kann.

Bei eintretendem Bedürfnis können auch Tageskarten ausgestellt werden.

Auch Personen, welche gewerbsmäßig die im § 1 bezeichneten Fette abgeben, dürfen für sich und ihren Haushalt nur die Menge verbrauchen, zu deren Bezug das ihnen zugeteilte Fettbuch sie berechtigt.

Hinsichtlich der Abtrennung der Abschnitte ihres Fettbuches gilt § 17.

Die Fettbücher sind nicht übertragbar. Für abhanden gekommene Bücher werden Ersatzbücher nur auf besonderen Antrag ausgehändigt, in dem der Verlust glaubhaft zu machen ist. Außerdem wird für jede angefangene Woche, für welche das Ersatzbuch lauten soll, eine Gebühr von 1 Mark erhoben.

Wer gewerbsmäßig die im § 1 bezeichneten Fette verkauft, ist verpflichtet, an die bei ihm eingetragenen Kunden Mengen von mindestens 50 Gramm gegen Barzahlung und Vorzeigung des Fettbuches abzugeben, soweit sein Vorrat reicht.

Zurückbehaltung auf Bestellung ist auch bei Vorauszahlung verboten.

Bei dem Verkauf hat der Verkäufer aus dem Fettbuche die der abgegebenen Menge entsprechenden Abschnitte abzutrennen. Die abgetrennten Abschnitte sind einen Monat lang aufzubewahren und auf Verlangen dem Magistrat vorzulegen.

Wer ein Fettbuch erhalten hat, dessen Abschnitte auf mehr Wochenmengen lauten, als ihm zuteil kommen, hat das Buch dem Magistrat zur Abtrennung der überzähligen Abschnitte bzw. zum Austausch gegen ein anderes Buch zurückzugeben.

Wer mehr Bücher erhalten hat, als zulässig ist, hat die zuviel erhaltenen alsbald dem Magistrat zurückzugeben.

Der Magistrat regelt das Verfahren bei Zuteilung der Bücher.

Bei Wegzügen und bei Todesfällen findet § 18 Absatz 1 entsprechende Anwendung. Die Pflicht zur Ablieferung der Fettbücher bzw. Abtrennung der in Fortfall kommenden Abschnitte bzw. zum Austausch des Buches gegen ein anderes trifft den Haushaltungsvorstand, wenn es sich um ein Mitglied seines Haushaltes handelt.

Das Fettbuch berechtigt mit der aus § 5 ersichtlichen Einschränkung zum Bezuge der im § 1 genannten Fette in jeder Ortschaft des Kreises Waldenburg einm. des Stadtbezirks Waldenburg. Desgleichen gelten die Fettbücher der übrigen Ortschaften des Kreises Waldenburg im Stadtbezirk Waldenburg.

Diese Anordnung tritt mit ihrer Bekanntmachung in Kraft.

Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden gemäß § 11 der Verordnung des Stellvertreters des Reichskanzlers vom 8. Juni 1916 mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft.

Waldenburg, den 30. Juni 1916.

Der Magistrat.
Dr. Erdmann.

Weiter veröffentlicht.

Die Inhaber von Läden im Stadtbezirk Waldenburg, welche Butter, Butterschmalz, Margarine, Speisefette, Schweineschmalz oder Speisefleisch verkaufen, werden aufgefordert, Kundenbücher nach dem im § 3 vorgeschriebenen Muster anzulegen und gemäß § 4 unter Beachtung der Vorschriften der §§ 2 und 3 Eintragungen in die Kundenbücher entgegenzunehmen. Personen und Anstaltsbetriebe, welche außerhalb der Stadt Waldenburg, jedoch innerhalb des Kreises anlässlich sind, dürfen nicht zurückgewiesen werden.

Die Bewilligung wird aufgefördert, bis zum 7. Juli ihre Eintragung in das Kundenbuch desjenigen Kaufmanns vorzunehmen, bei dem sie ihre Einkäufe an Butter, Margarine usw. vornehmen will. Wer es vorzieht, seine Eintragung rechtzeitig vorzunehmen, hat es sich selbst zuschreiben, wenn ihm vom 10. Juli ab in Waldenburg Butter, Margarine usw. nicht mehr verabsolgt wird.

Es wird ferner darauf hingewiesen, daß jeder, der Butter in den Stadtbezirk einführt, gemäß § 10 unverzüglich die eingeführten Mengen anzuzeigen hat.

Der Verkauf der obengenannten Fette darf nach § 12 nur gegen Vorlegung der Fettbücher erfolgen. Davon sind nur die sogenannten fliegenden Händler befreit, welche jedoch nicht mehr als 1 Pfund Butter wöchentlich an jeden Kunden abgeben dürfen und dem Polizeibeamten Auskunft über die an ihre Kunden verkauften Mengen zu geben haben. Im übrigen wird auf die Bestimmungen der Verordnung hingewiesen.

Ansammlungen vor den Geschäften

werden in Zukunft nicht mehr geduldet werden. Durch § 7 der Verordnung ist Sicherheit geschaffen, daß jeder der Kunden, welcher an einem Tage zum Einkauf zugelassen ist, an diesem Tage auch wirklich in dem fraglichen Geschäft Butteer usw. erhält. Sollte ein Geschäftsinhaber die Vorschriften des § 7 nicht ordnungsmäßig handhaben, so ist bei der Polizeiverwaltung Beschwerde zu führen.

Waldenburg, den 30. Juni 1916.

Der Magistrat.
Dr. Erdmann.

In unser Genossenschaftsregister ist am 28. Juni 1916 bei Nr. 18 Beamten-Wohnungsverein zu Waldenburg i. Schl., G. O. m. b. H., eingetragen worden: Hermann Pfeiffer ist aus dem Vorstand ausgeschieden, Kurt Grabhoff an seine Stelle gewählt.

Amtsgericht Waldenburg i. Schl.

Dr. Torkel
Frauenarzt,
Mittwoch, Sonnabend
3-5,
Sonntag 10^{1/2}-12,
Freiburger Strasse Nr. 4.

Altersheim
des Vaterland. Frauenvereins,
Waldenburg Neustadt.
Pension und freundi. Pflege für
ältere und kränkl. Personen.
Aufnahmebedingungen kostenlos!

Zahle die höchsten Preise
für alte Gold- u. Silberfachen.
Benke, Töpferstr. 1, 2. St.

Kolzkarren aller Art,
stark beschlagen, bei
E. Naek's Nachf. G. m. b. H.,
Steinweg, Teleph. 93.

2 sehr gut erhaltene
Ringschiff-
Nähmaschinen
à Stück nur 38 Mark
bald zu verk. Töpferstr. 7, part.

Verloren
darf kein einziges Haar gehen.
Sammeln Sie Ihr ausgekämmtes
Haar Kaufe solches stets; auch
arbeite Töpfe, Unterlagen, Puppen-
Perücken billigst daraus. Kopf-
waschen 75 Pf. Puppenmilch.
Helene Bruske, Töpferstr.
Nr. 26

Bettfedern
und **Daunen**
beziehen Sie am billigsten und
reellsten aus erster Hand in
meiner Verkaufsstelle

Ring 9, Eing. Gottesberger Str.
Geschliffene Gänsefedern per
Pfd. von 2.25 Mk. an bis zu den
den allerfeinsten, zuletzt in allen
Preislagen. Schlachtfedern wie-
der eingetroffen.
Pommersche Bettfedernfabrik, Stettin
Inhaber Otto Lubs.

Formulare!
Aushänge, betr. Höchstpreise für
Schweinefleisch u. Wurst, für
Fleischerente.

Anmeldebögen für Zureisende,
Fremdenlisten für Hotels und
Gasthäuser,

Zahlungsbelege,
An- und Abmeldungen zur all-
gemeinen Ortskrankenkasse,

Vorschufgesuche und Prolon-
gationen für den hiesigen Vor-
schufverein,

Anordnung für Gastwirtschaften,
betreffend Aushändigung von
Postsendungen,

Polizei-Verordnungen, betr. die
Einrichtung und den Betrieb
u. Bäckereien u. Konditoreien,

Kontrollbücher für Kost-, Quar-
tier-, Miet- oder Schlafgänger,
Prozessvollmachten,
Inventarien

sind zu haben in der
Expedition des

Waldenburger Wochenblattes.

Klempnergesellen
stellt sofort ein
A. Fuchs, Klempnermeister.

Maurer
für dauernde Beschäftigung
gesucht.
Baugeschäft Carl Jäger & Sohn,
G. m. b. H., Waldenburg.

sich leise flüsternd zu unterhalten, die Ruhe wurde allen unerträglich. Plötzlich ein heulendes Pfeifen über ihnen. Alles drückte sich rasch. Klaus Herimar war der erste, der sich lachend wieder aufrichtete. „Biel zu hoch, Herr Franzmann, und im übrigen Ihren Abendessen können Sie behalten.“ „Wenn dies man kein Feuerzunder wird“, meinte ernst ein Unteroffizier. „Die Galanten schießen sich so fachte ein.“ Und wie um seine Worte zu bekräftigen, begann zu gleicher Zeit ein Mordspießatfel. Gewehrschüsse knatterten, dicke Rauchwolken zeugten von zu kurz geworfenen feindlichen Handgranaten. Noch waren die Deutschen ruhig, ein jeder auf seinem Posten, ein jeder der fatalen Lage bewußt, in der er sich befand und doch keiner an ein Aufgeben derselben denkend; der Graben sollte gehalten werden, ergo würde er gehalten werden bis zum letzten Mann. Mit aufgeschlagtem Bajonett ging der Feind vor, schon fielen die ersten. Das wiederholte sich mehrere Male, dann ward es für Sekunden ruhiger, um gleich darauf nur um so toller einzusetzen. Verzweifelt tobte der Kampf, der Feind führte immer neue Reserven vor, es lag ihm augenscheinlich viel an diesem Stüchchen Erde, welches auch bald in seinen Besitz übergehen mußte, wenn nicht wie ein Wunder Hilfe kam. Schon mehrten sich die deutschen Toten und Verwundeten. Hans Jürgen sah den Bruder fallen und ein maßloser Grimm gegen die, die all dies Blut gefordert, flog in ihm auf. Er konnte nicht zu ihm, nicht seinen Posten verlassen. O, welche Qual, nicht zu wissen, war er tot oder nur verwundet, ihm nicht helfen zu können! Doch hörte, was war das — die deutsche Artillerie brachte Hölle — ein Aufstauen ging durch die wenigen Tapferen, doch wieder lauschten ihre Ohren, warum schwieg sie so plötzlich, wie sie begonnen? Es war unmöglich, zu erfahren, wo der Feind seine Geschütze in diesem waldigen Festungsgelände aufgeschoben hatte und ummüht verschossen die Deutschen ihr Pulver nicht. Umsonst sollten aber auch keine Leute geopfert werden, so kam bald der Befehl, den Graben zu räumen. Zurückgehen, den Graben im Stich lassen, die Stellung, die mit so viel Blut gehalten war! Die Toten und Verwundeten nicht bergen? Hans Jürgen überkam der Trost, er wollte nicht weichen, jedenfalls nicht ohne den Bruder. Wäre nur der Graben nicht so eng gewesen. Mühsam gelangte er zu ihm, den die Krankenträger in einer Erbnische geborgen hatten. Lebt er noch? Javohl, der Atem ging leise rüchelnd zwar, aber er ging noch. Er mußte ihn retten, sofort stand dieser Entschluß bei ihm fest, aber wie? Der Mützung war dem vollsten Feuer ausgesetzt, der Feind würde ihnen zu folgen versuchen — egal — hätte er den Bruder tot aufgefunden, er wäre dem Feinde entgegengetreten — so behud er sich mit der schweren Last, die doppelt so groß war als er selbst und folgte seinen Kameraden. Nur kurz war das Stillst, das er zu durchheilen hatte und doch mit der Wirtbe — rechts und links von Geschossen umsaust — endlos. Gines streifte seine Schläfe, ein anderes seinen Fuß — atemlos verfolgten ihn die bereits in Sicherheit Gelangenen — helfende Hände streckten sich ihm entgegen, zogen ihn näher, der mit pfeifenden Lungen erschöpft zusammenbrach, als man ihm seine Last genommen. „Braver, kleiner Kerl —“, sagte der Hauptmann, der sein Tun verfolgt, und stärkte ihn selbst, so gut er es vermochte. Lange brauchte Hans Jürgen nicht, um wieder frisch zu sein. Seine erste Frage galt dem Bruder und als er ihn in ärztlicher Pflege wußte, glitt ein Lächeln über sein schmal gewordenes Gesicht. „Wird Mutter sich freuen“, murmelte seine Lippen, und als ihn der Hauptmann noch einmal beloben wollte, wehrte er bescheiden ab. Am Abend, als man endlich der Befehl zum Sturmangriff „Marsch, Marsch!“ gegeben wurde, war er der erste, der vorging, der erste im wiedergewonnenen Graben. Aber auch der erste, den an diesem Abend das feindliche Blot tödlich erwischte.

Daher indes lasen sie in der Zeitung und sagten: „Sehe nichts besonderes, nur ein Kampf um ein paar 100 Meter Graben, den wir am Abend wieder besetzen.“ — „Nur.“ — Was wußte man in der Heimat von solch' einem Grabenkampf? Auch im mecklenburgischen Gutshaus erfuhr man erst Genaueres durch des Hauptmanns Brief und in dem stand viel von einer „ganzen Portion“ Geldemut und der ihn gehabt, das war Haß Portionchen. „Wim lüttjer Jung“, die Mutter schluchzte und auch dem Vater wie es heiß in die Augen, „den Bruder gerettet — den großen — der Kleine. Herr Gott, Du lenkst alles, wie anders haben wir einst gedacht, als die halbe Portion noch in der Wiege lag.“ Nun war er doch ein ganzer Mann geworden.

Tageskalender.

2. Juli.

1740: Ch. Willibald Ritter von Gluck, Komponist, * Weidenwang, Oberpf. († 15. Nov. 1787, Wien). 1724: Fr. Gottl. Klopstock, Dichter, * Duedlinburg († 14. März 1803, Ottenfen). 1843: Samuel Hahnemann, Begründer der Homöopathie, † Paris (* 10. April 1755, Weizen). 1871: Viktor Emanuel zieht in Rom ein.

3. Juli.

1676: Leopold I. Fürst v. Anhalt-Deffau, der „Alte Deffauer“, * († 9. April 1747).

Der Krieg.

2. Juli 1915.

In den Argonnen wurde von den deutschen Truppen gegen den „Grünen Graben“ vorgegangen. Am Abend war derselbe, das französische Hauptbollwerk, gefallen und viele Gefangene wurden gemacht. — Im Osten drangen die Verbündeten weiter gegen den Jota-Dipa-Schnitt vor, ebenso im Norden zwischen Bug und Weichsel; Jamosc wurde erklarrt, um Krasnik wurde gekämpft, westlich davon Wyzarica genommen. — An der küstentändischen Front erlitten die Italiener eine starke Niederlage; vergeblich waren ihre Vorstöße bei Sada-grado und Palazzo. — In einem Seegefecht bei Gotland wurde das deutsche Minenschiff „Albatros“ von einer russischen Panzerschiff-Übermacht angeschossen, jedoch es bei Gotland auf Strand gesetzt werden mußte.

3. Juli 1915.

Bei Ves Esparges erneuerten die Franzosen vier mal ihre wütenden Angriffe, dennoch konnten sie ihre verlorenen Stellungen nicht wiedergewinnen. — Die Verfolgung der Russen durch die Armeec Divisionen trieb den Feind bis nördlich Przemyslany zurück, in Russisch-Polen kam es an mehreren Frontabschnitten zu heftigen Kämpfen, bei denen die Russen das verlorene Gelände vergeblich wiedergewinnen trachteten; bei Studianki drangen die Verbündeten mehrere Kilometer Front in die Hauptstellung des Gegners ein. — Hartnäckig waren die italienischen Anstrengungen am Plateau von Dobberdo, wo sie in heftigen Nahkämpfen vergeblich Fuß zu fassen suchten; ebenso verunglückten ihre Angriffe bei Volkshach, westlich Tolomei. In Kärnten wurde ein italienischer Angriff am Großen Pal abgeschlagen und ganz vergeblich erwies sich die rasende Beschießung des Forts Hensel.

Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Haser, Mengkorn, Mischfrucht, worin sich Haser befindet, oder Gerste verjüttert, verjündigt sich am Vaterlande!

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 153.

Waldenburg, den 2. Juli 1916.

Bd. XXXXIII.

Der Schmetterling.

Novelle von Reinhold Drimann.

(Nachdruck verboten.)

11. Fortsetzung.

„Vergiß, wenn ich Dich unterbreche. Ich werde sie nicht heiraten, weil sie vor einigen Tagen meinen Antrag rundweg zurückgewiesen hat.“

„Zurückgewiesen? Ist es möglich? Und mit welcher Begründung?“

„Mit der, die ich verdient hatte. Ich meinte, sie nicht belügen zu dürfen, indem ich ihr eine leidenschaftliche Zuneigung vorheuchelte, und sie ist zu stolz, sich einem Manne zu geben, der ihrer Ueberzeugung nach nur aus Mitleid um sie wirbt.“

„Ein seltsames Mädchen — wahrhaftig! Aber jedenfalls ist es so am besten für Dich wie für sie. Sei versichert, daß ich ein wachsames Auge auf das Schicksal der beiden Frauen haben werde.“

„Ich danke Dir. Und noch eins: mein Vater ist ein alter Mann — es kann ihm etwas Menschliches zustossen, und wie wir miteinander stehen, würde er mich vielleicht nicht einmal davon in Kenntnis setzen lassen, wenn er erkrankte. Du wirst Dich deshalb auch um ihn ein wenig kümmern müssen.“

„Gewiß, Du kannst darauf rechnen. — Und nun — glückliche Reise, mein Junge! Kehre mir mit roten Backen und mit blanken Augen zurück. Die leidigen Grillen aber wirf in den tiefsten Abgrund, an dem Dein Weg Dich vorüberführt.“

Die Räder setzten sich in Bewegung, und Rudolf Imberg lehnte sich mit geschlossenen Augen tief in die Polster, um jedem lästigen Annäherungsversuch seiner Reisegefährten von vornherein vorzubeugen.

Es war des Lobes nicht zu viel gewesen, das Doktor Volkmar dem herrlich gelegenen Tiroler Luftkurort gespendet hatte. Etwas stiller und naturwüchsigter freilich hätte sich Rudolf Imberg seine Umgebung wohl gewünscht. Es waren für seinen Geschmack zu viele Sommergäste in theatralisch zurechtgestufter Gebirgstracht da, und in dem großen Hotel, aus dem er sich schon am ersten Tage in eine der abgelegenen kleinen Pensionen geflüchtet hatte, ging es ihm zu weltstädtisch vornehm und geräuschvoll zu. Er war fest entschlossen, keine Bekanntschaften anzu-

knüpfen, und die erste Woche seines Aufenthalts war fast schon vorüber, ohne daß er diesem Vorhaben hätte untreu werden müssen. Freilich war er in dieser ganzen Zeit jeder Berührung mit anderen Touristen beinahe ängstlich ausgewichen und hatte für seine Spaziergänge stets nur solche Wege gewählt, von denen er wahrnahm, daß sie sich bei den übrigen geringerer Beliebtheit erfreuten. Die wohlthätige Wirkung auf seinen Gemütszustand aber, die er von der Einsamkeit erhofft, hatte sich bisher nicht gezeigt.

Margarete Willisens Schicksal beschäftigte fast unausgesetzt seine Gedanken, und je gewisser alle seine Grübeleien mit der Erkenntnis enden mußten, daß dieses Schicksal jetzt, nachdem sie ihre Strafe verbüßt hatte, als ein unabänderliches anzusehen sei, desto trüblicher war die Stimmung, die sie ihm hinterließen.

Die Beschaffenheit der Wege in der Umgebung des Kurorts und ein vortrefflich ausgebildeter Ortsinn gestatteten Rudolf, seine Ausflüge ziemlich weit auszudehnen, ohne daß er sich durch die meist recht unerfreuliche Gesellschaft eines Führers gegen die Gefahr des Verirrrens hätte sichern müssen. Auch wenn er einmal unversehens etwas höher in die Berge hinaufgeraten war oder sich in irgend ein pfadloses Seitental gewagt hatte, war er doch vor Eintritt der Dunkelheit stets wieder auf bekannter Straße gewesen, oder ein Blick in die mitgeführte Karte hatte ihn rasch orientiert.

Eines Abends am Ende der ersten Woche aber mußte er zu seiner unangenehmen Ueberaschung inne werden, daß er bei dem Eindringen in eine verlockende Waldwildnis doch etwas zu leichtfertig gewesen war. Der schmale, selbst für seine scharfen Augen an vielen Stellen kaum erkennbare Birschpfad, den er seit dem Beginn der Dämmerung talwärts verfolgt hatte, in der sicheren Erwartung, auf ihm endlich an einen richtigen Weg zu gelangen, hörte plötzlich vor einer steilen Geröllhalde auf, die er nur mit äußerster Lebensgefahr hätte passieren können. Und während er noch unschlüssig dastand, nahm die Dunkelheit so schnell zu, daß seine Hoffnung, sich in der unwegsamen Einsamkeit zurechtzufinden, von Minute zu Minute eine geringere werden mußte.

Er wußte, daß er nicht mehr weit von seinem Standort entfernt war, aber es gab hier ringsumher der schroffen Felsabstürze so viele, daß ein einziger unglücklicher Schritt, wie er ja in der Finsternis nur zu leicht möglich war, ihm zum Verderben gereichen konnte. Darum machte

er sich bereits halb und halb darauf gefaßt, die Nacht hier oben im Bergwalde zuzubringen — eine Aussicht, die immerhin so wenig verlockend war, daß er auf die schwache Möglichkeit hin, die Aufmerksamkeit eines in der Nähe befindlichen menschlichen Wesens zu erregen, zunächst doch noch einige kräftige Zuckser erschallen ließ.

Wie er es nicht anders erwartet hatte, verhallten die ersten von ihnen, ohne eine Antwort zu finden. Dann aber fühlte er sich um so freudiger überrascht, als eine hell und jugendlich klingende Stimme, ohne allen Zweifel die Stimme eines weiblichen Wesens, seinen Ruf zurückgab. Er wiederholte ihn, und jetzt ertönte aus dem Walde oberhalb seines Standorts, offenbar nur um ein Geringes von ihm entfernt, ein so glockenreiner Todeler, daß er über dem Vergnügen, ihm zu lauschen, seine unbehagliche Lage beinahe ganz vergessen hätte. Zum Glück jedoch erinnerte er sich ihrer noch früh genug, um die unsichtbare Sängerin nicht erst wieder aus dem Bereich seiner Stimme entschwinden zu lassen.

„Ich habe den Weg verloren“, rief er hinauf. „Wächten Sie mich nicht aus Menschenfreundlichkeit zurechtweisen?“

Eine halbe Minute lang blieb es still, dann fragte es fast unmittelbar über ihm wie eine Stimme vom Himmel: „Wollen Sie ins Dorf hinunter? Und auf dem kürzesten Wege?“

Er sah hinauf. Es war eben noch hell genug, daß er die obere Hälfte einer schlanken Mädchen- gestalt erspähen konnte, die sich, seiner Meinung nach etwas tollkühn, über den Rand eines klippenartig vorspringenden Felsbanges bog.

„Das möchte ich allerdings. Aber ich bitte Sie um des Himmels willen, mein Fräulein, seien Sie vorsichtig — Sie können ja abstürzen.“

Ein helles, übermütiges Lachen bewies ihm, daß die Gewarnte seine Besorgnis sehr belustigend fand.

„Ich nicht, mein Herr! Sie aber befinden sich in der Tat bereits auf dem kürzesten Wege in das Dorf. Nur noch ein paar Duzend Schritte nach rechts und Sie können einfach hinunterpringen. Dafür, daß Sie mit heißen Gliedern unten anlangen werden, möchte ich freilich keine Bürgschaft übernehmen.“

„Ich danke für die freundliche Auskunft, aber ich würde unter solchen Umständen doch einen anderen Weg vorziehen, selbst wenn er etwas länger sein sollte.“

„Nun, so bleiben Sie noch ein paar Minuten lang da, wo Sie sind. Ich will hinabsteigen, um Sie zu führen, denn allein fänden Sie sich trotz aller Zurechtweisungen doch wohl schwerlich da heraus.“

Rudolf hörte das Knacken von Zweigen und das Herabrollen der kleinen Steine, die unter springenden Menschenfüßen wegglitten. In viel kürzerer Zeit, als er es für möglich gehalten

hätte, stand die unbekannte Helferin in der Not lebhaft atmend an seiner Seite.

„Sehen Sie mich nicht an“, sagte sie lachend. „denn ich glaube, ein abscheulicher Ast hat mir ein großes Loch in den Rock gerissen. Aber Sie müssen wahrhaftig ein sehr ungeübter Gebirgswanderer sein, mein Herr, wenn Sie gerade an diese Stelle geraten konnten. Eine größere Auswahl von bequemen Möglichkeiten, sich auf die eine oder die andere Weise den Hals zu brechen, hätten Sie schwerlich irgendwo hier in der Nähe gefunden.“

Der Klang ihrer Stimme und die Umrisse ihrer Gestalt hatten ihm ja schon vorhin verraten, daß sie noch jung sein müsse. Diese Vermutung fand er jetzt bestätigt. Sie trug, wie er trotz der bereits herrschenden Dämmerung noch wahrzunehmen vermochte, das übltliche Kostüm einer Bergsteigerin, ein schlichtes, knappanschließendes Lodenkleid, das nur bis zu den zierlichen Knöcheln reichte, und ein allerliebste, kokettes Tirolerhütchen mit nickender Spielhahnenfeder. Die kleinen Hände vermochten kaum den dicken Bergstock zu umspannen, auf den sie sich jetzt in ungeschult anmutiger Haltung stützte. Ihre Züge konnte er nicht mehr genau unterscheiden, aber er glaubte sie lächeln zu sehen, denn der Klang ihrer Stimme verriet, daß sie die hilflose Not des Fremden, dem sie als Führerin zu dienen gewillt war, von der humoristischen Seite nahm.

„Ich bin allerdings zum ersten Mal in den Alpen“, erwiderte er etwas verärgert. „Nur nie würde ich mir meine Unbedachtbarkeit verzeihen können, wenn ich denken müßte, daß Sie, mein Fräulein, sich jetzt meinethwegen in Unbequemlichkeiten oder gar in Gefahr begeben haben.“

„Ja, ich konnte Sie doch nicht einfach Ihrem Schicksal überlassen! Und außerdem brauchen Sie sich nicht zu beunruhigen. Ich kenne hier jeden Stein und ich habe schon ganz andere Kletter- und Rutschpartien gemacht als diese da. Halten Sie sich jetzt nur dicht hinter mir, dann bringe ich uns beide schon umversehrt hinunter.“

Er tat, wie sie ihn geheißen. Aber trotz seiner turnerischen Gewandtheit wurde es ihm keineswegs so leicht, wie sie es vorauszusehen schien. Nicht nur ihre bessere Uebung und ihre genauere Kenntnis des Geländes, sondern vor allem ihre Geschmeidigkeit gaben ihr bei dieser mühseligen Wanderung eine Ueberlegenheit, die ihn mit wachsender Bewunderung erfüllte. Das unvermutete Abenteuer wollte ihm von Minute zu Minute reizvoller erscheinen.

Die Schwierigkeiten, die sie zu überwinden hatten, und die ihre ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nahmen, verboten zunächst jede Unterhaltung. Nur hie und da sah sich die junge Führerin flüchtig nach ihrem Schützling um, weil sie ihm irgend eine Warnung oder auch ein

lustiges Wort der Ermutigung zuzurufen hatte. Plötzlich aber, vor einer weit überhängenden Gesteinsmasse, wo nach Rudolfs Ueberzeugung jedes Weiterkommen unmöglich war, blieb sie stehen.

„Das ist die unangenehmste Stelle“, erklärte sie, „aber wenn wir sie hinter uns haben, sind wir auch auf gebahntem Wege. Wir müssen ein paar Schritte hinab und dann unter der überhängenden Wand an dem Felsen entlang. Sind Sie schwindlig?“

„Ich denke nein! Eine stichhaltige Probe freilich habe ich bisher nicht darauf gemacht.“

„So geben Sie mir Ihre Hand, und fürchten Sie sich nicht. Ich bin stärker als ich aussehe. So — hier hinunter! Und nun drehen Sie Ihr Gesicht nach dem Felsen und vertrauen Sie sich ganz meiner Führung. Sehen Sie ruhig einen Fuß vor den anderen — es kann Ihnen wirklich nichts passieren.“

(Fortsetzung folgt.)

Die halbe Portion.

Erzählung nach wahren Begebenheiten der Debität von Sophie Freiin Stjerna.

Waldwand verboten.

Als er rot und voller Hatten, winzig wie das kleinste aller je geborenen Menschenkinder, eine halbe Stunde nach seinem Bruder das Licht der Welt erblickte, hatte die weiße Frau ihr Gesicht in geringschägige Falten gezogen und lächelnd gemeint: „Nur, der is man auch bloß ne halbe Portion geworden, Frau Amtsrätin“, dann deren Erschrecken bemerkend, war sie rasch fortgefahren: „Aber sonst ganz normal, er wird schon werden.“

Und geworden war er. Jahre waren ins Land gegangen, aus dem kleinen Zwillingshübschen war ein Jüngling und ein Mann geworden, doch der Name, den seine alte Frau in der ersten Minute seines Lebens geprägt hatte, war ihm ewig geblieben seitdem. Als er noch klein war, hatte ihn sein Vater, selbst ein Hüne von Gestalt, oft zärtlich auf den Arm genommen, ihn wie ein Wunder betrachtend. „Wien halt Portionchen“ hatte er dann wohl im reichsten Mecklenbörgisch gemurmelt und etwas wie eine seltene Reichthum war über sein von Wind und Wetter gebräuntes Antlitz geschwitten. „Alein und zierlich wie sein Mudding.“ „Ja, ja, doch, warum nimmst Du Dir auch so ne hüttje Frau“, neckte ihn dann seine zierliche Frau, die allerdings wie ein Püppchen neben dem Riesen aussah. „Dies ist mehr Dein Jung, Hans Jochen“ und sie deutete auf den anderen, der mit vollen roten Wäddchen in seinem Wagen schlummerte, „der hat Deine Glieder, sieh nur die Fäustchen, beinahe Riesen-ypfen“, lachte sie und dann plötzlich ernst werdend: „Mög er sie immer nur brauchen, um für den Kleinen mitzuschaffen, ihn zu halten und zu schimen.“ „Na, wollens hoffen, daß das Portionchen das nicht nötig hat, sondern selbst fest im Leben zu fassen lernt“, antwortete der Vater und doch schien es fast so, als ob der Mutter prophetischer Wunsch sich erfüllen sollte.

Klaus Herimar wuchs rasch und entwickelte sich nach allen Seiten hin prächtig, indes das Portionchen — denn, daß er noch laut standesamtlicher Eintragung Hans Jürgen hieß, schien niemand zu wissen — immer ein wenig schwächlich, ein wenig hinter dem auf stämmigen Beinchen energisch ins Leben strampelnden Bruder zurückblieb. Er war noch klein und zierlich, während der andere bereits in das Lebensalter kam, wo er seine zu

schneft gewachsenen Glieder nirgends zu lassen wußte, jener der wild darauflos Stürmende, der andere nur langsam folgend, egal, ob zu den Wissenschaften oder bei tollen Streichen. „Na ja, Du halbe Portion“, neckte der Bruder oft, was Hans Jürgen wohl rot werdend, doch meist gutmüthig über sich ergehen ließ. Der Name klebte nun mal an ihm, da war nichts zu machen und weshalb sich dann dagegen auflehnen, das entsprach nicht seiner phlegmatischen Natur.

Von einigen kleineren, gelegentlichen Nebenereien abgesehen, wie sie wohl unter allen Geschwistern vorkommen, war das Einvernehmen zwischen den Zwillingen tadellos, sie halfen einander, wo sie nur konnten, der eine durch Willigkeit und Kraft, der andere durch langsam erlerntes positives Wissen und nachdenkliche Ruhe, freilich für Zwillinge hätte sie ihrem Auserkoren noch niemand gehalten. Nur die blauen Augen und die sehr helle zarte Haut ihrer Mutter hatten beide als einzig Gemeinsames, sonst war es geblieben, wie es sich schon in der Wiege gezeigt. Als sie beide vor der Frage des zu ergreifenden Berufes standen, trat noch deutlicher eines jeden Eigenart zutage. „Nur Landwirt wie der Vater“, sprach der Aeltere bestimmt und entschied, indes Portionchen beschloß um die Erlaubnis, studieren zu dürfen, bat. Die Eltern hatten diese Wünsche vorausgesehen und da sie sie billigten, trennten sich zum ersten Male die Wege der Zwillingstrüder.

Nachher als alle gedacht, sollten sie sich jedoch wieder vereinen. Der Krieg war ausgebrochen und beide Brüder eilten als Kriegsfreiwillige zu den Fahnen. Ein gültiges Geschick führte beide in das gleiche Regiment. Der große schlanke, braun verbrannte Landwirt war voller kostümender hell lobender Begeisterung, der Kleinere, zu seinemummer war er noch immer von zierlicher Gestalt, noch immer seinem alten Namen von der halben Portion rechthabend, voll sinnenden Ernstes in den großen Augen und doch, wer näher zusehen konnte, wohl jene stille heilige Flamme darin glühen sehen, die ihr Alles bereit ist einzusetzen für das geliebte Vaterland. Seinen Hofbesitzer hatte er noch schnell gemacht, nun war er nur noch Soldat, Soldat mit der gleichen gewissenhaften treuen Hingabe wie alles, was er bisher getan. Seinen Kameraden war das frohe, allseitig begeisterte Wesen Klaus Herimars lieber, doch die Aelteren unter seinen Vorgesetzten schätzten die ruhigere Art seines Bruders mehr. „Schade, daß er so klein ist“, sagte wohl zuweilen einer von ihnen, „aber glauben Sie mir, meine Herren“, versicherte dann bei solchen Reden, stets hoffhaft werdend, der alte Oberleutnant a. D., der die Auszubildenden unter sich hatte, „An dem steckt trotz seines köstlichen Epigramms von der halben Portion weiß Gott ein ganzer Mann. Ich bin ein Praktikus von 70, ich kenne meine Pappenhäuser. Sie werden es erleben, wahrlich, ich bedauere nichts mehr, als nicht mit dabei sein zu können.“

Das konnte er mit freilich nicht, aber noch nach Wochen bei den Erzählungen heimgekehrter Bewundeter ging ein Brennen über seine braun verbrannten Züge und in den blauen Augen unter den buschigen, weißen Brauen schimmerte es feucht. „Schade, schade“, murmelte er, „aber ich wußte es ja gleich.“

Sie waren beide der Flügelpompanie zugeteilt gewesen, die auf einer Waldhöhe eine Art Kammstellung inne hatte, eigentlich mehr in einer endlos langen Sappe ohne Verbindungsgraben nach hinten lag. Von dem einstigen Wald war nicht mehr viel vorhanden, einige Nadelstämme, die mitten durchgehoben waren, wie man daheim wohl Schwefelhölzchen zerbricht, auf dem Boden — ein wüßtes Durcheinander zerstampfter Baumkronen, dunkler Körperhaufen — Zeugen der Kämpfe der letzten Tage. 20 bis 30 Meter entfernt lag der Feind gegenüber. Noch war alles ruhig, hinter den Stahlhilden, zwischen Sandbänken, standen unsere Posten, unentwegt geradeaus schauend, neben ihnen an einer Reihe hingen einige Sandgranaten. Man begann,